



# Banater Berglanddeutsche

MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATVERBANDES BANATER BERGLANDDEUTSCHER E.V.

Folge 140

München-Wien, Mai-Juni-Juli 2008

24. Jahrgang

In dieser Folge	Seite
<b>Bericht über die BV-Sitzung</b>	2
<b>Zeichen gegen Vertreibung</b>	2
<i>von Hans Wania</i>	
<b>Heimattreffen 2008</b>	
<b>Das Programm</b>	3
<b>Die Teilnehmer</b>	4
<b>Die Ausstellungen</b>	4
<b>Die Tombola</b>	5
<b>Rede des BV</b>	6
<b>Es gibt sie wirklich noch!</b>	7
<i>von Walter Vincze</i>	
<b>Walter Vincze zum 65.</b>	7
<b>Veranstaltungen im DZM</b>	7
<b>Historische Wertpapiere ...</b>	8
<i>von Helmut Kulhanek</i>	
<b>Großmutterns Dienststellen</b>	10
<i>von Ingrid Kunz</i>	
<b>Ein unvergessener Sommertag</b>	11
<i>von Erika Langer</i>	
<b>Beim Wandern</b>	12
<b>Kleines Wörterbuch</b>	12
<b>Unsere Landsleute</b>	
<b>Ein großer Mann in einem kleinen Körper</b>	13
<i>von Mircea Hohoiu</i>	
<b>Steierdorfer Kirchweih</b>	13
<b>Einladung der HOG Steierdorf</b>	13
<b>Der rote Zaun</b>	14
<i>von Helmuth Hirth</i>	
<b>Wer sind wir?</b>	15
<i>von Herta Drozdik-Drexler</i>	
<b>Renteninformation</b>	15
<b>Nachrichten aus dem Banater Bergland</b>	16, 17
<b>Kochen und Backen</b>	17
<i>mit Trude Bauer</i>	
<b>Familienanzeigen</b>	17, 18
<b>Anzeigen</b>	7, 13, 15, 16
<b>Traueranzeigen</b>	20



## Vom diesjährigen Heimattreffen in Memmingen

gibt es diesmal kein Foto als Titelbild sondern ein gemaltes Porträt unseres treuen Vereinsmitglieds und eifrigen Besuchers der Heimattreffen, Edgar Hochbein. Aus der Gemäldeausstellung von Ramona Lang, die im Foyer der Stadthalle zu sehen war. *Foto: R. Lang*

## Liebe Leserinnen und Leser,

wie Sie sicher schon gemerkt haben, wurde der Beschluss des Bundesvorstandes vom 16. Februar nun umgesetzt. Die Sommerfolgen des Heimatblattes haben ab diesem Jahr anstelle der üblichen 16 Seiten nun 20 Seiten und umfassen je 3 Monate: z.B. die Folge 140 die Monate Mai-Juni-Juli und die Folge 141 die Monate August-September-Oktober. Dadurch sollen vor allem organisatorische Probleme umgangen werden.

Um in Zukunft eine bessere Korrektur zu sichern und Fehler jeder Art weitgehendst auszuschließen, wird die Redaktion der Zeitung mehr Zeit in Anspruch nehmen. Dies kann unter Umständen zu einzelnen Verzögerungen im Erscheinen des HB führen. Der Bundesvorstand und die Redaktionsmitglieder bitten um Ihr Verständnis, wenn Sie das Heimatblatt ab und zu mit Verspätung erreicht.

Gleichzeitig bedanken wir uns bei unseren beitragszahlenden Mitgliedern für ihre Treue. Alle anderen Freunde des Banater Berglandes können unser Heimatblatt immer noch im Internet lesen, allerdings erst 4 Wochen nach dem Postversand an die Mitglieder.

Über einen Link der Homepage „montanbanat“ kann man das Heimatblatt unseres Vereins ebenfalls erreichen. Allerdings ist „montanbanat“ der private Internetauftritt von Hugo Balazs, der viele zusätzliche Informationen enthält, die unseren Verein nicht betreffen.

Alles wird gut. Lassen Sie sich vom Inhalt dieses Heftes überraschen. Es gibt mehr Fotos, mehr Geschichten und auch etwas Geschichte. Viel Spaß beim Lesen und einen schönen Sommer wünscht wie immer

*Ihre Redaktion*

## Anschriften des Heimatverbandes

**Bundesvorstand:** Dr. Horst Schmidt, Töpferweg 43, 89155 Erbach, Tel. 07305/243 25 · E-Mail: schmidt@banater-bergländdeutsche.eu  
**Mitgliedschaft und Versand:** Marianne Wittmer, (geb. Riowitz) Hangstr. 7A, 86504 Merching, Tel. 08233/300 91  
E-Mail: wittmer@banater-bergländdeutsche.eu

**Versand in Österreich:** Walter Vincze, AWARENFELDSIEDLUNG 1, A-2320 Zwölfaxing, Tel. 0043-(0)6504 022819 · E-Mail: walter.vincze@banater-bergländdeutsche.eu

## Anzeigen und Artikel für das Mitteilungsblatt an die

**Redaktion:** Margarete Pall, Gartenstr. 44, 91171 Greding

Tel. 0 84 63/65 29 88, Fax 65 29 89, 8 – 18 Uhr

E-Mail: redaktion@banater-bergländdeutsche.eu

Redaktionsschluss für die Folge 141: Fotos und Berichte 1.9., Anzeigen 10.9.

**Internet:** Florin Lataretu

E-Mail: info@banater-bergländdeutsche.eu

Homepage: <http://www.Banater-Berglanddeutsche.eu>

Marianne Wittmer, Hangstr. 7A, 86504 Merching, PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt **B 46245**

**Bericht über die Bundesvorstandssitzung vom 7.06.2008 in Memmingen**

**An der Sitzung nahmen teil:** die Mitglieder des BV: BV Dr. Horst Schmidt, BGF Herta Mircea, die stellv. BV Florin Lataretu und Walter Vincze, Protokollführerin Margarete Pall, stellv. Protokollführerin Astrid Krischer, Kassenwart Dagmar Tulburean, die Beiräte Pfr. Nikolaus Marcu, Ulrike Mangler, Helga Vögele, Anton Schulz, Eva Stoewer, Marianne Wittmer, Walter Woth jun.; Ehrenvorsitzende Herta Drozdik-Drexler; die Rechnungsprüfer Wilhelm Fritsch und Christian Gitzing; als Gast Hugo Balazs.

BV Dr. Horst Schmidt leitete die Sitzung. Er begrüßte die Teilnehmer und stellte Beschlussfähigkeit fest. Nach der Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 16.02.2008 ging man zum Hauptpunkt der Tagesordnung über: **letzte Vorbereitung für das Heimattreffen 2008.** Alle wichtigen Vorbereitungen wurden bereits rechtzeitig getroffen. Besprochen werden Details zum Ablauf der Heimatmesse und der Tombola. Letzte Aufgaben werden zugeteilt. Margarete Pall schlägt vor, eine Befragung der Teilnehmer am HT zur Tätigkeit des Vereins durchzuführen. Der vorbereitete Fragebogen findet Zustimmung bei der Mehrheit der Vorstandsmitglieder, die sich auch bereit erklären, an der Durchführung der Befragung teilzunehmen. (Die Auswertung erfolgt nach der nächsten BV-Sitzung.)

Für **die einzelnen Tätigkeitsbereiche** im Verein werden Probleme erörtert und Entscheidungen getroffen: Im *Bereich Erfassung der Mitglieder*, einschließlich der *Geburtstagskinder*, und *Buchhaltung* ist die EDV-Umstellung bzw. Aufteilung der Aufgaben erfolgt, der elektronische Datenaustausch muss noch verbessert werden. Im *Bereich Internet* wurde auf unserer Website die Möglichkeit eingebaut, die Aufzeichnungen der „Sendung in deutscher Sprache“ von Radio Reșița zu empfangen. Für die Erweiterung der Inhalte unseres Internet-Auftritts werden Hugo Balazs, Florin Lataretu und Walter Woth als ersten Schritt gemeinsam eine Struktur der Homepage entwickeln. Um eine bessere Korrektur des Heimatblattes zu gewährleisten und zur Vermeidung von inhaltlichen Fehlern wird beschlossen, dass Artikel und Zuschriften, die an die Redaktion adressiert sind, allen vertretungsberechtigten Mitgliedern des BV zur Kenntnisnahme und Freigabe zugesandt werden. Falls innerhalb von 48 Stunden keine Rückmeldung an die Redaktion erfolgt, gilt das Material als freigegeben. Im *Bereich Ahnenforschung* werden zusätzliche Mitarbeiter gesucht. Das 9. Familienbuch „Neu-Moldowa“ wurde fertiggestellt und kann bestellt werden. Die neuen Familienbücher werden als Verbesserung ein Namensregister enthalten. Im *Bereich Beziehungen zum Banater Bergland* ist eine gemeinsame Besprechung mit Erwin Josef Țigla geplant. Herr Tigla wird an der nächsten BV-Sitzung, die am 29. November 2008 stattfindet, teilnehmen.

**Sonstiges.** Stellv. BV Florin Lataretu, der an der Steierdorfer Kirchweih teilgenommen hat, berichtet kritisch über soziale, wirtschaftliche und kulturelle Gegebenheiten vor Ort. Acht neue Privatpensionen und eine wunderschöne Landschaft warten in Steierdorf/Anina auf Touristen.

**Für ein sichtbares Zeichen gegen Vertreibung**

Am 7. Mai 2008 gab die SPD- Fraktion Bayern im „Steinernen Saal“ des Bayerischen Landtags, dem Münchner Maximilianeum, einen Empfang für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Spätaussiedler, zu der auch Hans Wania als Vertreter unserer Landsleute eingeladen war. Die Eröffnungsrede hielt Christa Naaß, MdL und Vorsitzende des Arbeitskreises Flüchtlinge und Vertriebene, welche die Anwesenden begrüßte und sich für ihr Erscheinen bedankte.

Albrecht Schläger, ehem. MdL, Generalsekretär des Sudetendeutschen Rates und Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen gab einen kurzen Überblick über Vertreibung und Eingliederung nach dem 2. Weltkrieg. Er mahnte an das Anrecht aller Opfer auf Würdigung und Erinnerung. Dabei verwies er auch auf die Opfer von Deportation und Zwangsarbeit unter unseren Landsleuten. Der Beschluss der Bundesregierung, ein sichtbares Zeichen gegen Vertreibung zu setzen, ist ein Meilenstein in der Aufarbeitung des Geschehenen und Voraussetzung für das Zusammenwachsen der Völker im vereinten Europa.

Franz Maget, MdL, SPD-Fraktionsvorsitzender und Gastgeber begrüßte namentlich die Vertreter der geladenen Vertriebenenverbände. Er erinnerte daran, dass seine Partei kontinuierlich für die Vertriebenen eingetreten ist. So nannte seinerzeit der erste Bayerische Ministerpräsident und Sozialdemokrat Dr. Wilhelm Hoegner die Sudetendeutschen – die größte Vertriebenenengruppe in Bayern – den vierten Stamm Bayerns. Die

Versöhnung mit den östlichen Nachbarn blieb sein Vermächtnis. Sie wurde zum Lebensziel u.a. von Volkmann Grabert und bleibt weiterhin Aufgabe der bayerischen Sozialdemokraten. Die Errichtung des von der Regierungskoalition beschlossenen sichtbaren Zeichens gegen Flucht und Vertreibung unterstützt Maget persönlich durch seine Mitarbeit im Stiftungsrat. Vertreibung als Mittel der Politik, obwohl von der UNO geächtet, ist bis heute ein aktuelles Problem in aller Welt.

In der anschließenden Gesprächsrunde gab es Gelegenheit zum Gedankenaustausch. Als Antwort auf die Frage von Hans Wania versicherte Albrecht Schläger ihm, dass das Thema Deportation und Zwangsarbeit als ein Kapitel des 2. Weltkriegs, welches uns Banater Berglanddeutsche besonders schwer getroffen hat, auch weiterhin im Auge zu behalten.

Deshalb der Apell von Hans Wania: „Als Betroffener und Mitglied unseres Heimatverbandes bitte ich den Vorstand... die Zusammenarbeit in dieser Problematik mit den anderen Vertriebenenverbänden fortzusetzen.“

Hans Wania,

Beauftragter für den Aufgabenbereich Deportation

**Richtigstellung.** In Folge 139, auf Seite 4, hat sich im Text unter dem Foto ein Fehler eingeschlichen. Richtig ist: "Kopie einer Eintragung aus dem Jahr 1852" (nicht 1952).

## Banater Berglanddeutsche

**Eigentümer, Herausgeber und Verleger:**

Heimatverband Banater Berglanddeutscher aus Rumänien in Deutschland e.V.  
Töpferweg 3, 89155 Erbach

Das Mitteilungsblatt des Heimatverbandes erscheint fünf mal jährlich. Namentlich gezeichnete Beiträge wiedergeben die Meinung des Verfassers, nicht die des Bundesvorstandes und der Redaktion. Das Blatt wird an alle Verbandsmitglieder gesandt. Der Preis inkl. Versandkosten ist inbegriffen im

**Mitgliedsbeitrag von 25 Euro pro Jahr.**

In Härtefällen kann eine Ermäßigung gewährt werden. Sie kann beim Bundesvorstand schriftlich oder telefonisch beantragt werden. Nichtmitglieder erhalten das Mitteilungsblatt, wenn sie satzungsgemäß eine „Unterstützungsspende“ überweisen. Für die **Beantragung der Mitgliedschaft, Adressänderungen oder Kündigung** wenden Sie sich bitte an die unter „Mitgliedschaft und Versand“ auf Seite 1 angegebene Adresse.

**Einzahlungen nur als Überweisung** auf das Verbandskonto (mit Angabe der Mitgliedsnummer – S.1 re neben Ihrem Namen)

**in Deutschland:**

Kontoinhaber: Heimatverband Banater Berglanddeutscher  
Bank: HypoVereinsbank München-Laim  
Kto.-Nr.: 2520 2485 20 – BLZ: 700 202 70

für Überweisungen **aus dem Ausland:**

IBAN: DE59 700 202 70 2520 2485 20  
BIC: HYVEDEMMXXX

**in Österreich:**

Kontoinhaber: Dipl. Ing. Walter VINCZE  
Bank: Bank für Arbeit und Wirtschaft,  
Zwg. Franz-Jonas-Platz Wien,  
Konto-Nr. 05 010 788 430, BLZ 140 00

Kennwort: **Heimatverband**

für Überweisungen **aus dem Ausland:**

IBAN: AT27 140 00 50 10 788 430  
BIC: BAWAATWW

# Das Heimattreffen 2008 in Memmingen

## Das Programm

Das 25. Treffen unserer Landsleute in den 27 Jahren seit Bestand des Heimatverbandes fand am 8. Juni in gewohnter Weise in Memmingen statt. Wie immer, wurde das für unseren Verein wichtigste Ereignis des Jahres sorgfältig und von langer Hand geplant. Auf Anregung der Mitglieder hat man bei der Terminwahl gezielt Pfingsten und die Schulferien gemieden, was auch allgemein begrüßt wurde. Allerdings hat im Herbst 2007 noch niemand an die Eröffnungsspiele der Fußball-EM gedacht. Doch weder dies noch die Wetterkapriolen oder die hohen Spritpreise konnten die knapp 500 Teilnehmer abhalten zur Stadthalle nach Memmingen zu kommen. Der harte Kern, die traditionellen Heimattreffen-Teilnehmer waren auch diesmal mit Eifer und Freude dabei.

Wer schon am Samstag angereist war, hoffte vergebens beim Flanieren durch die Memminger Altstadt Bekannten zu begegnen. Man musste schon Glück haben, um in den Lokalen vereinzelt vertraute Gesichter zu erspähen. Dafür konnte man sich in kleinen Gruppen gemütlich unterhalten. Richtig gefeiert haben bis zum Morgengrauen nur die Teilnehmer am Klassentreffen der Geburtenjahrgänge '67-'68.

Bei kühlem aber heiter- bis sonnigem Wetter begannen am Sonntag um 8.00 Uhr morgens emsig die letzten Vorbereitungen in der Stadthalle: die Kassiererinnen bauten am Eingang ihre Tische auf, daneben, wie immer, Anton Schulz seine Bücher. Neu war diesmal am Tisch gegenüber der Tombola-Losverkauf. Oben im Foyer wurden die Stellwände knapp für die Exponate der beiden Ausstellungen. Über der Bühne wurde noch schnell unser Spruchband „Heimattreffen Banater Berglanddeutsche“ befestigt und hinten im Saal die Tische für die Teilnehmer des Klassentreffens reserviert, während die Musiker im Foyer ihre Instrumente auspackten.

Um 9.00 Uhr traf die erste Besucherwelle ein. Um 10.00 ging es in der Eingangshalle zu wie in einem Bienenhaus: die Einen begrüßten sich auf ihrem Weg nach oben, Andere kauften sich schnell noch ein Tombola-Los oder ein Buch, bevor sie zur Messe in die Johann Baptist Kirche gingen.

Zelebriert wurde die Heimatmesse vom Neupriester Alin Kausch, einem gebürtigen Reschitzaer deutsch-rumänischer Abstammung, dem es ein besonderes Anliegen und eine Ehre war, gemeinsam mit seinen Landsleuten in Memmingen eine Nachprimiz zu feiern. Konzelebriert war Pfr. Nikolaus Marcu. Wie im letzten Jahr hielt Ulrike Mangler die Lesung, Trude Bauer sprach die Fürbitten und Walter Vincze las die Liste der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder. Die Anwesenden waren ergriffen von der Predigt, die das Thema der Nachfolge Christi geschickt mit dem Thema Heimat verbunden hat, und von der schönen Musik der Deutschen Messe von Franz Schubert. Die Orgel spielte der aus Reschitz bekannte Kirchenmusiker A. Linden.

Zur Mittagszeit, als im Saal das Essen serviert wurde und auf der Bühne die „Banater Knaben“ volkstümliche Lieder und deutsche Schlager spielten, waren alle Tische gut besetzt. Die nachfolgende Tombola-Verlosung hielt das Publikum auch im Anschluss im Saal fest. Ganz zur Enttäuschung der Musiker, die im Foyer vergeblich zum Tanzen aufspielten.

Die Zeit verging im Flug, und vieles blieb unbesprochen. Ein Grund mehr, im nächsten Jahr weiter zu machen.

Dank vieler großzügiger Eintrittsspenden (im Durchschnitt wurden 7,50 €/Teilnehmer kassiert), konnten nicht nur die Ausgaben gedeckt werden, sondern ein erheblicher Überschuss von rund 1200 € erzielt werden. Damit ist die finanzielle Grundlage für das nächste Treffen 2009 gesichert.

Fotos: Daniel Kardos



An der Eintrittskasse



Der Büchertisch



In der Eingangshalle, vorne rechts Helga Vögele am Losstand



Die Heimatmesse



Pfarrer Alin Kausch



Im Gedenken an die Verstorbenen des letzten Jahres

## Die Teilnehmer

Viele unserer Landsleute trafen erst später ein. Kurz vor Mittag füllte sich der Saal. Im Foyer, in der Eingangshalle, und auf dem sonnigen Vorplatz der Stadthalle standen die Leute in kleinen Gruppen beisammen, begrüßten und umarmten sich, tauschten Neuigkeiten und Erinnerungen aus. Es gibt Teilnehmer, die gehen auf Entdeckungstour, laufen die ganze Zeit neugierig umher und versuchen Bekannte aufzuspüren. Andere suchen sich ein gemütliches Plätzchen und warten darauf entdeckt zu werden.

Es gibt oft Gruppen, die angemeldet sind und reservierte Tische haben. Diesmal waren es die Teilnehmer am

Klassentreffen der Jahrgänge 67-68. Aber auch solche, die sich spontan zusammenfinden: die ehemaligen Kollegen des IPCH oder die ehemaligen Nachbarn aus der Rîndunica und Oituzului Gasse.

Verwandte, die sich seit Jahren nicht mehr besucht haben, finden hier zusammen.

Statistisch und rein rechnerisch war die Teilnahme geringer, als in anderen Jahren. Gefühlt hat man davon aber nichts. Angenehme, entspannte Atmosphäre herrschte im großen Saal, lebendiges und zugleich übersichtliches Treiben überall.

Fotos: Christian Brezina



Die Leute begrüßen sich...



...tauschen Neuigkeiten und Erinnerungen aus...



...warten gemütlich, entdeckt zu werden...

Foto: Christian Brezina

Foto: Daniel Kardos

Foto: Brigitte Zech



...sitzen in kleinen Gruppen zusammen.



Zwei erfolgreiche Fußballer von CSM Resita der 70er Jahre: Franz Sciopu und Feri Varga



Nachbarinnen aus der Rîndunica und Oituzului Gasse

## Die Ausstellungen

Es lohnte sich, die Gespräche mit Bekannten kurz zu unterbrechen, um sich in Ruhe die beiden Ausstellungen im Foyer anzusehen.

Die Künstlerin Ramona Lang, die gerade ihr Studium abgeschlossen hat, stellte Ölgemälde mit Portraits und Landschaften aus. Die Bilder sind realistische Darstellungen mit großem Wiedererkennungswert, deren Stil und Farbigkeit an Pointilismus und Expressionismus gleichermaßen erinnert. Viele der Porträts sind Interpretationen alter Fotografien in pastoser Öltechnik. Man traut der zierlichen Person mit dem schüchternen Lächeln gar nicht zu, dass sie so „dick aufträgt“. Sie ist übrigens von rein Steierdorfer Abstammung und, obwohl schon seit Generationen in München zuhause, bei allen Heimattreffen dabei.

Foto: Daniel Kardos



Die Künstlerin und ihr Modell

Ein Genuss fürs Auge und für die Seele war auch die Fotoausstellung von Robert Babiak, ein Landsmann aus Sekul. Die Fotos sind brandaktuell, das Ergebnis einer Rumänienreise im Mai 2008. Bei ihrer Besichtigung verspürt man richtig Lust sofort ins Banater Bergland zu reisen, nach Steierdorf, Franzdorf, Sekul, Orawitz und Reschitz und vielleicht auch nach Temeswar und Hermannstadt, um die Natur und die Menschen dort selbst zu erleben. Eigentlich sollte die Ausstellung eine Fotomontage mit reger Beteiligung vieler Mitglieder werden. Leider ist keine einzige Meldung beim Verein eingegangen. Robert Babiak, dessen Fotos aus dem Internet bekannt waren, hat sich bereit erklärt, die Ausstellung im Alleingang zu organisieren. Für sei Engagement und für die Schönheit seiner Bilder sind wir ihm dankbar.



*Zauberhafte Landschaften, vertraute Plätze, Menschen, Tiere und Leckerbissen waren auf den Fotos zu sehen.*

## Die Tombola

*Walter Woth jun., der die Aktion vorgeschlagen und organisiert hat, berichtet:*

Wir suchen ja permanent nach Ideen, die unsere Mitglieder begeistern und das Heimmattreffen attraktiver gestalten sollen. In der alten Heimat gab es bei Veranstaltungen oft eine Tombola. In dieser Tradition ist der Vorschlag entstanden, aber auch mit dem Gedanken, die finanzielle Lage unseres Vereins in Zeiten steigender Kosten und sinkender Beiträge zu verbessern.

Verkauft wurden 241 Lose zu je 3,00 Euro bei ca. 480 Teilnehmern am Heimmattreffen, ausgestellt wurden Preise im Wert von 600 Euro. (Der Betrag wurde vom BV festgelegt.)

Die Tombola erfüllte auch alle gesetzlichen Vorlagen, sie wurde von mir der Stadtverwaltung Memmingen gemeldet. Dass das richtig war, beweist die Tatsache, dass der Antrag an das Finanzamt München für Körperschaften weitergeleitet wurde. Letztendlich wurde sie dort genehmigt, "da der Gesamtpreis der Lose dieser Auspielung den Wert von 40.000 Euro nicht übersteigt"!

Mein Gedanke war möglichst viele Gewinne zu vergeben (80 waren es schließlich), um die Leute besser einzubinden und den Spaßfaktor zu erhöhen. Jedoch hat sich diese relativ hohe Anzahl als Hindernis bei der Ziehung selbst bewiesen, für einen einzigen Moderator sind die vielen Zahlen zu verwirrend, dies kann zu Fehlern führen. Spontan haben sich einige Helfer entschlossen mir beizustehen: die schönen Töchter der Fam. Lataretu und Babiak, *Marie Lataretu und Julia Babiak*, spielten die Glücksfee, beim Protokollieren eilten *Marianne Wittmer und Astrid Krischer* zu Hilfe.

Der beherzte Beitrag von *Helga Vögele* beim Losverkauf war entscheidend für den Erfolg dieser Tombola, dafür ein großes Lob!

Die Aktion hat – abgesehen davon, dass wir keine Verluste gemacht haben – einige interessante Erkenntnisse geliefert: die Leute machen gerne mit (die Tombola hat die Lust zum Spenden beim Eintritt nicht verringert), hören mit Interesse zu, und dadurch gewinnt auch die allgemeine Stimmung, Aufmerksamkeit und das Zusammengehörigkeitsgefühl im Saal. Positive Erfahrungen, auf deren Basis wir im nächsten



*Walter Woth jun. bei der Verlosung Fotos: Daniel Kardos*

Jahr aufbauen können. Einiges gilt es noch zu verbessern: Der Platz für die Ausstellung der Gewinne neben der Bühne war ungünstig, da die Leute die Preise beim Kauf nicht sehen konnten. (Die komplette Liste der Gewinne am Eingang war zu klein gedruckt, um beachtet zu werden). Auch der Zeitpunkt 14.00 Uhr für die öffentliche Ziehung zu spät, da viele Teilnehmer bereits den Weg nach Hause angetreten haben. 14 Gewinne im Wert von rund 150 Euro wurden nicht mehr abgeholt. Diese werden als Spende oder Einnahmen verbucht, es sei denn, die Losbesitzer melden sich noch.

Für diesen Fall, hier die Nummern der nicht eingelösten Gewinnerlose: 98037, 98087, 98125, 98133, 98205, 98128, 98006, 98214, 98165, 98126, 98183, 98045, 98137, 98042. Die Liste der Gewinnerlose und der Preise ist auch auf unserer Homepage nachzulesen. Meldungen nimmt **Walter Woth jun., Beirat im BV, unter Tel. 06873/992910** entgegen.

Es war die erste Tombola, die unser Verein organisiert hat. Die Organisatoren haben Erfahrung gesammelt und nützliche Erkenntnisse erworben. Ob die Aktion beim Publikum gut angekommen ist, Ideen und Vorschläge zum Ablauf und zu den Preisen möchte das Organisationskomitee (vertreten durch W. Woth jun.) gerne von den Teilnehmern erfahren.



*Die Tombolapreise*



*Die Gewinner*

*Fotos: Kardos*



Foto: Kardos

## Rede des Bundesvorsitzenden Dr. Horst Schmidt

### *Liebe Landsleute, liebe Gäste, liebe Freunde,*

in Namen des Bundesvorstandes möchte ich Sie beim diesjährigen Heimmattreffen herzlich begrüßen. An erster Stelle möchten wir uns auch bei der Verwaltung der Stadt Memmingen für die Bereitschaft und die Mithilfe bei der Organisation des Heimmattreffens bedanken. Zweitens möchte ich mich persönlich bei den Mitgliedern des Vorstandes bedanken, die mit Ideen und viel Arbeit zum Gelingen des Heimmattreffens aktiv beigetragen haben.

Liebe Landsleute, liebe Freunde, die meisten von Ihnen sind hier anwesend, um alte Bekannte und Freunde zu treffen, sich über andere zu informieren und Erinnerungen auszutauschen. Deshalb möchte ich mich heute in meiner kurzen Rede nur auf einen Aspekt, der mir wichtig ist, beziehen: die Mitwirkung unserer Mitglieder im Heimatverband.

Unser Verband zählte 2007 830 Mitglieder in Deutschland, Österreich und in Übersee. Die meisten unserer Mitglieder wohnen in Baden-Württemberg und Bayern, daher auch unsere Entscheidung, das jährliche Heimmattreffen in Memmingen zu organisieren. Obwohl die Zahl der Teilnehmer an unseren Heimmattreffen in letzter Zeit rückgängig ist, so hat in den letzten Jahren das Interesse an Klassentreffen und Sport- und Betriebstreffen zugenommen. Es ist unsere Aufgabe die Menschen, die sich dafür engagieren, auch für die Arbeit im Verband zu gewinnen.

Nach unserem Bericht im letzten Jahr über den schlechten Stand der Familienforschung haben sich freiwillige Mitarbeiter gemeldet und einen Teil der noch ausstehenden Arbeiten bei der Kartierung der Kirchenmatrikel übernommen. Es fehlen uns nun Mitarbeiter mit EDV Kenntnissen, die bereit sind die Eingabe von Personendaten am PC zu übernehmen. Jeder, der mit Exel Erfahrung hat und mitarbeiten möchte, ist uns willkommen. Zur Zeit wird intensiv an den Familienbüchern Reschitz und Orawitz Bd. 2 gearbeitet, während das Familienbuch Neu-Moldowa gerade erschienen ist.

Nach wie vor ist erfreulicherweise die Zahl derjenigen, die sich mit Beiträgen an der Gestaltung unserer Zeitung beteiligen, groß aber, da ist eine Verbesserung erwünscht, geographisch gesehen, besteht diesbezüglich eine Schiefelage. Die überwiegende Mehrzahl der Beiträge beziehen sich auf Reschitz und kaum einmal auf andere Orte aus dem Bergland. Das ist teilweise durch die Bedeutung, die Reschitz als Industriestadt im 20. Jahrhundert erworben hat und durch die größere Zahl an Mitgliedern, die aus Reschitz stammen, verständlich. Trotzdem sollten auch öfter Beiträge über das gesamte Gebiet zwischen Karansebesch und Orschowa, zwischen Königsgnad, Neu-Moldowa und Herkulesbad erscheinen, um den jüngeren oder neutralen Lesern unsere alte Heimat nicht nur als Stadt, sondern als einheitliches kulturelles und ökonomisches Siedlungsgebiet zu zeigen, wo Familien und Menschen im Laufe ihres Lebens, wie in keiner anderen Region des Banats, öfter ihren Wohnort im Bergland wechseln mussten. Ohne Steierdorf, Saska und Dognatschka als Bergbauorte, ohne Bokschan als zweitgrößte Industriestadt, ohne Orawitz als Verwaltungszentrum, ohne Wolfsberg

und Weidental als Waldarbeitersiedlungen und ohne die anderen Orte hätte es das Bergland, so wie wir es historisch, wirtschaftlich und kulturell kennen und erlebt haben, nicht gegeben. Deshalb lade ich alle Steierdorfer, Bokschaner, Orawitzer oder Wolfsberger und Weidentaler ein uns Beiträge zuzuschicken, die sich mit der Geschichte, mit der Landschaft, mit den Menschen und deren Sitten aus ihrem Heimatort beschäftigen. Denn eine Sache war im Banater Bergland wie in keiner anderen Region vorhanden: die Vielfalt, die alle Lebensbereiche betraf und die zu unserer Identität gehört. Wir sollen nicht vergessen, dass in unserer alten Heimat Menschen aus allen Regionen und Winkeln der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie eingewandert waren, Menschen, die mit ihren unterschiedlichen Sprachen und Dialekten, Sitten und Gebräuchen und mit ihrem Wissen und Fleiß aus dieser Region eine florierende Landschaft und eines der wichtigsten Industriegebiete Südosteuropas geschaffen haben, auf das wir auch heute noch mit großem Stolz zurückblicken.

Das vereinigte Europa fand auf menschlicher Ebene im Banater Bergland schon vor 150 Jahren statt. Unseren Vätern, Großvätern und Urgroßvätern haben wir es zu verdanken, dass sie mit Verständnis und Akzeptanz füreinander und mit ihrem Arbeitsfleiß das Banater Bergland weltweit bekannt gemacht haben. Ich erinnere hier, dass schon 1869 in Orawitz eine Ausstellung stattfand, die die Erzeugnisse der Bergindustrie, des Handwerks, des Forstes, des Ackerbaus und der Volkskunst zeigte. Es war die erste Ausstellung dieser Art in ganz Südosteuropa. Der Erfolg dieser Ausstellung gelangte bis Wien und man lud 1873 Aussteller aus dem Banater Bergland ein, ihre Erzeugnisse bei der Weltausstellung zu zeigen. Es ist kein Zufall, dass die erste Lokomotive Rumäniens in Reschitz gebaut wurde, dass das älteste Theater Rumäniens in Orawitz steht, dass die älteste Eisenbahnstrecke Rumäniens zwischen Orawitz und Basiasch gebaut wurde. All das lässt uns mit Stolz auf die Vergangenheit zurückblicken. Dabei sollten wir aber nicht die Gegenwart und die Zukunft vergessen.

Das vereinte Europa wird immer größer und 2007 ist auch Rumänien und somit auch das Banater Bergland der EU beigetreten. Deshalb haben wir uns auch entschieden bei diesem Treffen eine Fotomontage – *Rumänien im ersten Jahr seiner EU-Mitgliedschaft* – zu organisieren.

Wir erleben eine turbulente Zeit. Keiner von uns hätte noch vor 20 Jahren damit gerechnet, dass 2007 Rumänien Vollmitglied der Europäischen Union wird. Unsere alte Heimat ist heute kein Ausland mehr und die Pass- und Zollkontrollen sind nur noch formal. Die wirtschaftliche Entwicklung ist rasant mit all ihren positiven und negativen Folgen für die Menschen. Aber es entstehen neue Verbindungen und es werden neue Regionen entwickelt, die ihre Wurzeln suchen werden. Schon jetzt ist festzustellen, dass sich entlang der Donau eine starke wirtschaftliche Region entwickelt, die den Vorteil alter, seit Jahrhunderten bestehender traditioneller Verbindungen zwischen den Donauländern nutzt. Eine gute Chance, vor allem für unsere jüngeren Landsleute, als gute Kenner der Region, als Kenner der Vorteile und Nachteile einer multikulturellen Gesellschaft und mehrsprachig aufgewachsen, aktiv mit ihrem Wissen und Können an dieser Entwicklung mitzuwirken. Regionen mit Mehrsprachigkeit sind sehr wichtig für die Zukunft Europas, und die Menschen, die aus solchen Regionen stammen sind die, die am besten Brücken zwischen Regionen und Völker schlagen können. Deshalb stand auch das diesjährige Heimmattreffen der Banater Schwaben in Ulm unter dem Motto: *Banater Schwaben im vereinten Europa*.

Liebe Freunde, wie heißt das so schön: „den Staub an den Schuhen, mit dem man die Heimat verlässt, schüttelt man nie ab“. Deshalb werden wir die Vergangenheit nicht vergessen, aber wir sollen zugleich aktiv an der Gegenwart teilnehmen und somit helfen, unseren Kindern und Enkelkindern eine bessere Zukunft zu schaffen und zu sichern.

*Ich wünsche ihnen gute Unterhaltung mit unserer Band, und genießen Sie diesen Tag mit ihren Freunden und Verwandten.*

*Auf Wiedersehen beim Heimmattreffen 2009!*

# Unser Verein und seine Tätigkeit in Österreich

## Es gibt sie wirklich noch!

von Walter Vincze

Ja doch, wenn auch nicht mehr viele. – Gemeint ist hier nicht die Anzahl der noch in Rumänien lebenden Deutschen. Nein, es ist die Rede von den in Österreich lebenden Mitgliedern des Heimatverbandes der Banater Berglanddeutschen. Und das obwohl die Idee, einen eigenständigen Verband dieser Volksgruppe zu gründen, in Österreich entstand.

Eine Gruppe um Julius Baumann, Michl Botscha und Laci Dubovsky nahm den Kontakt zu Georg Pischl, Koloman Stieger, Ignaz Stubner, Alois Rischar, Norbert Steiner sen. und vielen anderen aus Deutschland auf, so dass es im Jahr 1981 zu einem ersten Treffen im österreichischen Bad Mitterndorf kam.

Da die ersten Einwanderer ins Banater Bergland aus der Steiermark stammten, wollte man eben den Verband auch in Österreich ins Leben rufen. Doch da die Mehrheit der Anwesenden bei der konstituierenden Sitzung in der Bundesrepublik Deutschland lebte, verlegte man die Eintragung des Vereins nach München. Nach wie vor fand aber die Haupt- und Führungsarbeit in Wien statt. So brachte Julius Baumann, der erste Bundesvorsitzende des Heimatverbandes, im Alleingang Rundschreiben heraus, die ehrenamtlich und kostenfrei fotokopiert wurden, sodass die weltweit ca. 700 Mitglieder regelmäßig informiert werden konnten.

Erst viel später entwickelte sich das Mitteilungsblatt zu seiner

jetzigen Form. Bekanntlich ist aller Anfang schwer: Erst nachdem Herta Drozdik Drexler, die spätere Bundesvorsitzende, die Redaktion übernahm, wurde unsere Zeitung zu dem, was sie heute ist. In Margarete Pall fand der Verband glücklicherweise eine würdige Nachfolgerin für die aufwändige Redaktionsarbeit.

Als Michl Botscha aus Altersgründen das Versenden des Mitteilungsblattes innerhalb Österreichs einstellen musste, übernahm ich diese Aufgabe – ebenso wie die Verwaltung der damals noch 71 eingetragenen Vereinsmitglieder. Doch diese Zahl war und ist rückläufig, während die Mitgliederzahl in Deutschland relativ konstant blieb. Diese Diskrepanz erklärt sich, wenn man bedenkt, dass bis in die 90-er Jahre doch noch viele Berglanddeutsche fast ausschließlich in die Bundesrepublik aussiedelten.

Zurzeit leben in Österreich lediglich 23 Mitglieder. Was die Frage aufwirft, ob es überhaupt noch einer gesonderten Evidenz und Verwaltung bedarf. Doch allein das Vermeiden von Kosten bei einer etwaigen Überweisung des Mitgliedsbeitrags auf ein ausländisches Konto rechtfertigt dieses Procedere.

Ich jedenfalls werde mich bemühen, die wenigen Mitglieder unseres Heimatverbandes in Österreich auch weiterhin zu ihrer Zufriedenheit zu betreuen.

## Walter Vincze zum 65. Geburtstag

Wie viele Landsleute seiner Generation blickt Walter Vincze auf ein bewegtes Leben zurück. Er wurde am 31. Mai 1943 in Detta geboren. Der Vater war als Soldat der deutschen Armee im Krieg. Im September 1944 flüchtete die Mutter mit den Kindern vor der herannahenden Roten Armee nach Westen. Sie kamen bis Österreich, wurden aber von dort – samt der beiden Kinder – nach Kriegsende mit einem Transport nach Rumänien zurückgeschickt. An der Grenze gab es Probleme und die Mutter wurde in Arad eingesperrt. Der mittlerweile aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrte Vater brachte Walter und seine Schwester zu den Eltern der Mutter nach Groß-Tikwan. Nachdem dann auch Frau Vincze freikam, zog die Familie nach Orawitz, wo der Vater Arbeit bei der Fleischhauerei Pischl fand. In dem kleinen Bergstädtchen verbrachten die Geschwister ihre Kindheit und Jugend. Es sind die Jahre, in denen sie zu waschechten „Koari“ wurden. Nach dem Abitur studierte Walter Vincze am Temeswarer Polytechnikum Chemie. Anschließend war er als Chemieingenieur in Orawitz und Turnu-Magurele tätig. Während einer Fachmesse in Bukarest bot ihm eine finnische Firma, wegen seiner Sprachkenntnisse, eine Stelle als Vertreter für die Ostblockstaaten an. So kam er 1973 nach Wien.

1981 nahm die inzwischen im Westen wieder vereinte Großfamilie Vincze am ersten Heimattreffen der Banater Berglanddeutschen in Bad Mitterndorf teil. Nachdem man

beschlossen hatte, den Heimatverband zu gründen, galt es, die in Deutschland, Österreich und anderen Ländern verstreut lebenden Landsleute als Mitglieder zu gewinnen. Dazu gab Julius Baumann, der erste Vorsitzende des neu gegründeten Heimatverbandes, erste Rundbriefe heraus. Walter Vincze vervielfältigte diese Rundschreiben und ersparte damit dem noch im Aufbau befindlichen Verein Kosten. Er sprang auch sonst ein, wenn Hilfe gebraucht wurde. Nachdem Michael Botscha aus gesundheitlichen Gründen den Versand des Mitteilungsblattes an die Mitglieder in Österreich abgeben musste, übernahm Walter Vincze diese Aufgabe, die er nun schon seit vielen Jahren erfüllt.

Walter Vincze gehört zum Urgestein des Heimatverbandes, ist er doch von Anfang an aktiv dabei. Er war und ist vor allem **unser Mann in Österreich**. Seit 2007 ist er stellvertretender Vorsitzender, nachdem er sich all die Jahre als Vorstandsmitglied mit Wiener Charme in die Diskussionen des Vorstandes eingebracht hat – ideenreich und ausgleichend.

**Lieber Walter, zu Deinem 65. Geburtstag wünschen wir Dir alles Gute! Gesundheit, Zufriedenheit und stets das nötige Quäntchen Glück, das man im Leben braucht.**

Genieße Dein Leben als aktiver Rentner und bleib dem Heimatverband auch weiterhin treu!

*Der Bundesvorstand und die Redaktion*

## Veranstaltungen im DZM in Ulm

4. 07.2008	Beginn des 6. Internationalen Donaufestes in Ulm und Neu-Ulm	10.07.-9.11.2008	„Sebastian Leicht – Weg der Donauschwaben“ – Ausstellung zum 100. Geburtstag des donauschwäbischen Künstlers aus Batschka/Serbien
8.-13.07.2008	Jugendcamp „Junge Donau“ – Eine Begegnung von 120 Jugendlichen aus den Donauländern Ungarn, Rumänien, Kroatien, Bulgarien, Serbien und Österreich in Ulm	bis 5.10.2008	Ausstellung „Heimat im Koffer – Flüchtlinge und Vertriebene in der Nachkriegszeit“

## Familienbuch NEU-MOLDOWA.

In der Serie „Banater Bergland“ ist Band 9 – das Familienbuch NEU-MOLDOWA – erschienen.

Das Buch (Preis 15 €) kann schriftlich bei Dr. Horst Schmidt, Töpferweg 43, 89155 Erbach bestellt werden oder per E-mail unter der Adresse [hordiet.schmidt@wed.de](mailto:hordiet.schmidt@wed.de).

### Historische Wertpapiere aus dem Banater Bergland – ein noch nicht aufgearbeitetes Thema. Teil 1

von Helmut Kulhanek

Zu den Dokumentationsquellen vergangener Zeiten gehören neben amtlichen Dokumenten, Pressemitteilungen, Zeitungsberichten, alten Ansichtskarten, Fotos u.a. auch sogenannte Historische Wertpapiere (HWP). Die bekanntesten darunter sind Aktien, Anleihen und Obligationen. Die oft umfangreichen Texte, mit denen sie bedruckt sind, enthalten so manche Details über Unternehmen und über wirtschaftliche und finanzielle Zusammenhänge, die so nirgendwo auftauchen oder nur schwer aufzufinden sind. Um fälschungssicher zu sein, wurden diese Papiere, ähnlich den Geldscheinen, in der Regel mit einer filigranen, aufwändigen Graphik bedruckt, die oft von renommierten Künstlern oder Graveuren besonders dekorativ gestaltet war.

Die ursprüngliche Idee für die Herausgabe dieser Wertpapiere war klar: Beschaffung von Startkapital zur Gründung von Unternehmen und Gesellschaften so wie, durch weitere Ausgaben, das Erzielen von Kapitalerhöhungen für weitere Investitionen und Entwicklungen. Die Besitzer solcher Papiere waren anteilmäßig in Form von Dividenden an den Zugewinnen der Unternehmen beteiligt. So lange es schwarze Zahlen, also Gewinne gab, war auch alles in Ordnung, bei roten Zahlen dagegen blieben nicht nur die Dividenden aus, man verlor mit sinkenden Aktienkursen sehr rasch, oft über Nacht, auch einen Teil oder die gesamte Investitionssumme bei dieser Art von Geldanlage. Genau wie heute! Die Ursachen für Verluste bei Unternehmen waren vielfältig: Naturereignisse bzw. -katastrophen, allgemeine wirtschaftliche Flaute und Krisen, Fehlplanungen und Missmanagement, Kriege und politische Umstürze und nicht zuletzt Betrug, Korruption, Veruntreuung, Börsenmanipulation und andere Machenschaften eines immer dreister werdenden Spekulantentums. Auch genau wie heute! Man denke nur an die Rattenfänger-Werbekampagne mit Manfred Krug für den Erwerb von T-Aktien in den 90-er Jahren. Aber all diese Entwertungen und Verluste an der Börse, ja sogar die Tatareneinfälle und andere Beutezüge verblasen im Vergleich zu der massivsten Raub- und Plünderungsaktion der Geschichte, die sich die Regierungen der Länder Osteuropas (und anderer) nach der kommunistischen Machtergreifung leisteten – alles ganz legal, versteht sich! Mit demagogischen Floskeln wie „naționalizare“ (Nationalisierung), „bun al întregului popor“ (Volkseigentum), „capitaliști – dușmani ai poporului“ (Kapitalisten – Volksfeinde) usw. wurden nicht nur Großaktionäre sondern auch Millionen kleiner Anleger um ihre Ersparnisse gebracht, enteignet und kriminalisiert. Ich habe selbst miterlebt, wie Familien ihre für die Altersversorgung erworbenen Wertpapiere, die plötzlich sowieso nichts mehr wert waren, im Garten verbrannt oder vergraben haben, um bei den damals üblichen Hausdurchsuchungen ja nicht als Kapitalisten eingestuft, und als solche bestraft und in den Bărăgan oder zum Kanalbau deportiert zu werden. Was darauf folgte, ist bekannt. Die häufigsten Antworten in den ausschließlich staatlichen Geschäften waren seitdem: „n-avem tovarășe“, „nu este tovarășe“ – „haben wir nicht Genosse“, „gibt es nicht, Genosse“! Zumindest bis zu meiner Ausreise in den 70-er Jahren war, nebst vielem Anderem, sogar die Beschaffung einiger Rollen Klopapier ein heikles Problem und nur mit endlosem Schlängeln oder Bakschisch bzw. „ciubuc“ zu lösen. Es sei denn, man gehörte zu den besonders Privilegierten mit Zutritt zu einem ganz bestimmten Laden.

Zur damaligen Propaganda für die als glücklich bezeichneten Zustände möchte ich noch einige Erinnerungen aus meiner Kindheit erwähnen. In meinem Elternhaus in der „Stavila“ besaß meine Umhauser-Großmutter einen kleinen Lebensmittelladen gegenüber vom „Holzmagazin“ und vom weißen Kreuz aus dem kleinen Park, ursprünglich „Strada Împăratul Traian, nr. 29“, später umbenannt in „Strada Bernat Andrei



Das Haus in der Stavila, Zimbrului Str. 41 in dem früher mal der Umhauser-Laden war.

29“, und zuletzt „Strada Zimbrului, nr. 41“. Der Laden wurde als potentielle Bereicherungsquelle ende der 40-er Jahre requiriert und zu einem staatlichen Wein- und Spirituosenladen umfunktioniert. Nachdem aber wiederholt eingebrochen und etliche Flaschen gestohlen wurden, hat man daraus einen „Pîine“-Laden (Brotladen) gemacht. Da gab es nichts zu stehlen, denn es wurde immer viel zu wenig Brot geliefert, nach Geschäftsschluss blieb nie eins übrig – nachts waren nur die leeren Regale da. Zur Veranschaulichung sei erwähnt: damals, nach der Währungsreform von 1952 kostete ein 2 kg-Laib Schwarzbrot 4 Lei, der halbe Laib 2 Lei, damit es aber für möglichst viele Leute reichte, wurde oft nur ein Viertel zu 1 Lei pro Person verkauft. Ein kleines Weißbrot zu 500 g kostete 2,20 Lei, ein halbes also 1,10 Lei. Wenn es welches gab! Die Zustände waren katastrophal. Von unserem Fenster im Obergeschoss haben wir aus heutiger Sicht unvorstellbare Szenen beobachten können. Vormittags war Ruhe, der Laden leer. Das Brot wurde immer erst am Nachmittag geliefert. Die Leute, die um 15.00 Uhr aus der Frühschicht kamen, stellten sich auf dem Nachhauseweg um rund halb vier zum Brotkauf an, es waren oft 200 - 300 Personen, und warteten geduldig auf das Brotauto. Manchmal kam es nicht, dann herrschte allgemeine Enttäuschung und Verzweiflung. Meistens aber kam es, jedoch zu unterschiedlichen Zeiten, und dann ging die Tragödie los. Verkauft wurde nicht im Laden sondern direkt an der Ladentür. Es war von vornherein klar, dass das Brot nicht für alle reichte. Die Hälfte der Wartenden würde leer ausgehen. Also begann ein gnadenloser Kampf, jeder gegen jeden nach dem Gesetz des Stärkeren, ohne Reihe, ohne Ordnung. Manche versuchten sogar über die Köpfe und Schultern der anderen zur Tür zu gelangen und wurden nicht selten verprügelt. Schreien, schimpfen und fluchen waren noch das kleinste Übel. Diejenigen, die ihr Brot gekauft hatten, konnten die Menschentraube nicht durchdringen, um den Ort zu verlassen. Unser Gassentor wurde immer wieder eingedrückt und aus den Scharnieren gerissen. Das Regenrohr war ewig verbeult und zerquetscht, bis es endlich ganz verschwand. Die schlimmsten Szenen aber gab es bei den Auseinandersetzungen zwischen Leuten von auswärts, die man beschuldigte, sie kauften Brot um ihre Tiere zu füttern und Einheimischen, besonders einigen aus der Länd (Lend), die sich als Platzhirsche aufführten. Stöcke, Messer, einmal sogar eine Heugabel wurden benutzt. Da habe ich zum ersten Mal im Leben einen blutüberströmten Verletzten leblos im schmutzigen Wasser des Straßengrabens, im „Grab“ liegen sehen. Er wurde noch vor dem Eintreffen der Miliz in einer Decke weggetragen. Wir Kinder haben das alles vom Fenster oben mitgekriegt, nachts hatten wir davon Albträume. Die Erinne-



rungen sind bis heute nicht erloschen. Der Spuk dauerte mehrere Jahre und endete erst als wir den Raum nach mühseligen Auseinandersetzungen und einem Rechtsstreit mit den Behörden 1954 oder 1955 zurückerhielten. Ich erinnere mich noch genau, wie mein Großvater noch am selben Tag die Ladentür ausgebaut und die Öffnung so zugemauert hat, dass nur eine Fensteröffnung übrig blieb. Dies war nur ein Beispiel für die Versorgungslage in Reschitz nach der Zerschlagung der Privatwirtschaft und Einführung der eigentlich nie richtig funktionierenden zentralen staatlichen Planwirtschaft.

Aber zurück zum Thema. Die Folgen für das Schicksal der Wertpapiere waren eindeutig – es blieben nur sehr wenige erhalten, die heute noch als Erinnerungsstücke aufbewahrt werden, bzw. sich in Sammlerkreisen steigender Beliebtheit erfreuen. Bezogen auf das Banater Bergland ist folgendes anzumerken: Im Vergleich zu anderen Gebieten Österreich-Ungarns und später Rumäniens, gab es relativ wenig aktienfinanzierte Wirtschaftsprojekte. Dadurch, dass eine mächtige und allumfassende Gesellschaft – STEG, später UDR – hier den Großteil der Arbeitskräfte beschäftigte, gab es kaum andere größere Betriebe. Im Laufe vieler Sammeljahre ist es mir gelungen, einige dieser Dokumente aus dem Banater Bergland zu erwerben, die ich für eventuell interessierte Leser hiermit vorstellen möchte. Aus Platzgründen beschränke ich mich auf Historische Wertpapiere aus den drei Hauptorten Reschitz, Orawitz und Bokschan, wobei eines der Wertpapiere sogar alle drei Orte betrifft. Einschließlich Wertstückelungen sind es insgesamt 34 HWP und zwar 21 aus Reschitz, 10 aus Orawitz und 3 aus Bokschan.

In einer Aktiensammlung brauchen sich die Reschitzaer Aktien sicher nicht zu verstecken. Die UDR hat nämlich eine überdurchschnittlich beeindruckende, graphisch sehr schön gestaltete Serie herausgegeben. Sie umfasst 9 verschiedene Ausführungen, alle mit ähnlichem Erscheinungsbild. Sie unterscheiden sich nur durch die Farben, die Werte und die Texte, die der jeweiligen Ausgabe angepasst sind. In einem dekorativen Kettenrahmen sind oben in den Ecken zwei Sechskantmuttern und in der Mitte die Wertplakette eingefügt, unten ein dreieckiges Schild mit der Aufschrift UDR.SA. Im oberen Viertel der Aktien ist über die ganze Breite eine vom Kreuzberg aus gesehene original- und detailgetreue Gesamtansicht der Reschitzaer Industrielandschaft dargestellt.

Die Aktien aus der schönen 9-er Serie der UDR



Die restliche Fläche ist mit einem zweisprachigen Text bedruckt (rumänisch und französisch), der verschiedene Daten und Bestimmungen die Gesellschaft betreffend enthält. Außerdem Angaben über die jeweilige Stückelung, über Kapital, Titel und Wertbezeichnung. Die Größe ist bei allen Aktien etwa die gleiche, 30x45 cm im Hochformat, mit einem

Anhang für tabellarische Eintragungen bei Besitzerwechsel, so wie die entsprechenden Dividendencoupons. Diese Aktien waren Namensaktien, d.h. auf den Namen eines bestimmten Besitzers ausgestellt und hatten jeweils einen Wert von 500 Lei. Ursprünglich soll es auch Inhaber-Aktien gegeben haben, bisher ist aber keine aufgetaucht!

Es gibt 3 verschiedene Jahrgänge zu je 3 Titeln: eine Aktie (500 Lei, braun), fünf Aktien (2500 Lei, braun-graugrün) und zehn Aktien (5000 Lei, grün). Die erste Ausgabe dieser Serie erfolgte im August 1924 mit einer Stückzahl von 500.000 Aktien. Damit hatte das Gesamtkapital der Gesellschaft einen Wert von 250.000.000 Lei erreicht. Im Text sind viele Einzelheiten zur Gründung der UDR angegeben so wie die genauen amtlichen Vorgänge, Bestimmungen und Gesetze zwischen dem 17.06.1920 und dem 19.04.1924, die den Anlauf der UDR-Gesellschaft ermöglichten und regelten.

Die 2. Auflage folgte im Juni 1926 nach einer Kapitalerhöhung auf 750.000.000 Lei, was entsprechend auch die Aktienanzahl hochklettern ließ auf 1.500.000 Stück. Verschiedene Textstempel auf den schon vorhandenen Papieren dokumentieren weitere Änderungen, Optionen und Ausgaben (1928, 1931, 1932...), und im September 1939 wurde die letzte Auflage ausgegeben. Das Kapital erhöhte sich damit auf 1.000.000.000 Lei bei einer Gesamtanzahl von 2 Millionen Aktien.

Es folgte der Krieg und danach eine schwindelerregende Inflation. Da Rumänien auch nach dem Krieg bis zum 30.12.1947 noch Königreich mit kapitalistischer Wirtschaft war, und die Hoffnung bekanntlich zuletzt stirbt, erfolgte noch im Februar 1946 – etwas zu optimistisch und blauäugig – eine 8. Ausgabe provisorischer Zertifikate mit einer Kapitalerhöhung auf 5.000.000.000 Lei. Dabei blieb es. Es folgten keine weiteren Aktien, mehr noch, nach der Verstaatlichung, „nationalizare“, 1948 waren alle Werte verloren – Entschädigungen gab es keine.



Die UDR-Zertifikate, „Certificat Provizoriu“

Die erwähnten Zertifikate gab es zu einer Aktie (rot), fünf Aktien (hellbraun), zehn Aktien (gelb) und hundert Aktien (grau), jeweils mit einem Wert von 500 Lei pro Aktie. Der letzte scheinbar sehr hohe Wert von  $100 \times 500 = 50.000$  Lei pro Zertifikat ist nur eine Seifenblase: es gab 1946 schon Messingmünzen zu 2.000 Lei und auch die 100.000 Lei Silbermünze, die Münze mit dem größten Nominalwert in der rumänischen Währungsgeschichte, mit einem Gewicht von 25 Gramm Silber allerdings nur 700-er Feingehalt. Eine solche Münze entsprach also dem Gegenwert von 200 UDR-Aktien. Ein Jahr später konnte man sich dafür nicht mal mehr 1 l Milch oder ein Brot kaufen. Das Einzige, das von den Papieren übrig geblieben ist, ist ihr Sammlerwert und für Autogramm-Liebhaber einige besondere Unterschriften (Ausschnitt, Malaxa u.a.). Am 15. August 1947 erfolgte eine Währungsreform, die sogenannte „stabilizare monetară“, die allen Anlegern den Rest gab. Die gesamten Ersparnisse der Leute wurden vernichtet,

indem man pro Person maximal 3.000.000 Lei im Verhältnis 20.000:1 in armselige 150 neue Lei einwechseln durfte. – Der sprichwörtliche Tropfen auf dem heißen Stein. Da am 28.01.1952 eine erneute Währungsreform folgte, bei der wieder nur ein begrenzter Betrag im Verhältnis 20:1 eingetauscht werden konnte, ist festzustellen, dass in nur vier ein halb Jahren der nominale Lei-Bestand sich im Verhältnis 400.000:1

verringert hatte. Trotz aller propagandistischer Zusicherungen hatte die Kaufkraft spürbar abgenommen. Mit 1 neuen Lei konnte man 1952 deutlich weniger erwerben als 1947 mit 400.000 alten Lei. Durch diese Währungsreformen sollte eigentlich erreicht werden, dass alle Menschen gleich (vermögend) sind und doch wurden mit der Zeit einige langsam aber sicher und stetig viel, viel gleicher. (Fortsetzung folgt.)

## ... und Geschichten

### Großmutter's Dienststellen

#### Mit Erinnerungen an Reschitz und seine Menschen

von Ingrid Kunz

*Diese Zeilen rannen mir buchstäblich aus der Feder, sie wollen eine Huldigung und Anerkennung für meine liebe, unermüdlche und unvergessene Großmutter sein!*

Die Mutter meiner Mutter, Großmutter Mami, wie wir sie nannten, Vetí, wie sie von den Leuten gerufen wurde und Barbara Turts, geboren als fünftes Kind am 19. Oktober 1894 in Mehadia, wie es in den Akten steht, hat ein Leben lang gearbeitet und sich dabei niemals beschwert oder geklagt, es immer als Ehre empfunden, anderen zu helfen, und mit eigener Kraft ihr Leben zu meistern.

Als junge Frau hat sie mit ihrer jüngsten Schwester Rosa, das siebente Kind der Familie, im Gasthaus bei Herrn Klein ausgeholfen, und bis zur Schließung des Gasthauses 1948, als die Enteignung vorgenommen wurde, dort gearbeitet. Ich durfte Großmutter gelegentlich an ihrem Arbeitsplatz besuchen, da wir in der Nachbarschaft wohnten. An Herrn Klein kann ich mich nicht mehr erinnern, aber desto besser an seine Frau: eine rundliche, ein wenig blasse, kränkelnde ältere Dame, mit einer Bernsteinkette mit großen runden Perlen um den Hals, die mich sehr faszinierten und mir in Erinnerung geblieben sind, da sie mir diese auch einmal umgehängt hat. Meines Wissens nach wohnten im Haus nebst Herrn und Frau Klein noch ihr Sohn mit Frau und Kind sowie zwei Töchter, die schon erwachsene Mädchen waren – eine schon verheiratet, als ich noch Kind im Kindergartenalter war. Die gesamte Familie ist kurz danach nach Israel ausgewandert.

Herr Katz, der Bruder von Frau Klein, hatte für kurze Zeit einen kleinen Lederwarenladen oberhalb des Wirtshauses "Banatul", in der Hauptgasse beim Busch-Haus. Von da hat meine Mutter sich einmal zum Vorzugspreis einen besonders schönen, schwarzen Astrachan Fellmantel gekauft. Herr Katz brachte ihn uns nach Hause, Mutter probierte ihn an, die Länge stimmte nicht. Herr Katz nahm die Kürzung in Kauf, und nach ein paar Tagen kam er mit dem gekürzten Mantel, zur vollen Zufriedenheit meiner Mutter. Er war eine mittelgroße, hagere, dunkelhaarige Erscheinung, gekleidet mit dem zu dieser Zeit üblichen Trenchcoatmantel mit breitem Gürtel und mit einem Hut mit breiter Borte. Er war freundlich, auch mit uns Kindern, die auf der Straße spielten, sehr geschäftig und immer in Eile.

Herrn Kleins Gasthaus war in der Canalului Strasse, ein Eckhaus mit der Eingangstür direkt an der abgeschrägten Ecke und zwei Stufen davor. Das Eingangstor, das zu einem großen, leicht abfallenden Hof führte, war ein großes, braunes zweiflügeliges Tor in der Baltezan Strasse, später Fagului, die von der Hauptgasse gegenüber der Kathedrale über die Holzbrücke bis zum Friedhofort führte. Zum Hof hin war das Gebäude wegen des Höhenunterschiedes im Gelände stockhoch. Im unteren Bereich waren die Lagerräume mit halbrunden Gewölben, auf der Etage die Wohnungen, mit Zugang zu den Apartments hofseitig über eine breite, durchgehende Terrasse, mit Blumentöpfen und einem Rankspalier, wo Frau Klein gerne mit der Familie verweilte. Die Gaststube hatte einen geräumigen Schankraum mit dunkler Theke, dunklem Mobiliar und Holzdielen. Die Ecke wirkte trostlos, nachdem das Lokal geschlossen wurde, und blieb so ungenutzt bis zum

völligen Abriss dieses Teiles der Canalului Straße 1955. Dieser erfolgte etappenweise, um Platz für die "bandă de turnare" zu schaffen, wo das Roheisen Tag und Nacht in Formen gegossen, abgekühlt wurde und mit viel Dampf und beträchtlichem Krach in die Waggons plumpste. Ein wunderbarer Anblick bei Nacht!

Nach der Schließung des Gasthauses ging meine Oma als "Hausmädchen" zur Familie Löwenfeld, die eine Verwandtschaft der Familie Katz war. Sie wohnten in einem großen, grauen, zweistöckigen Wohnhaus mit vielen Mietwohnungen an der untersten Ecke der Canalului Straße. Das Eingangstor war an der Straße, die direkt zum Scheuchenstein führte. Meine Oma war da hauptsächlich für das Kochen, Waschen, Bügeln und alle anfallenden Hausarbeiten zuständig. Herr Löwenfeld, eine stattliche, hohe Erscheinung, war "Şeful Şcolii Sportive" (Leiter der Sportschule) gegenüber der ASIT Kantine. Frau Löwenfeld war ganz Dame des Hauses, immer sehr elegant und mit den Kindern, Beschaffungen und häuslichem Management beschäftigt. Familie Löwenfeld hatte eine Tochter, Dita, die drei Jahre älter war als ich, und einen Sohn, Djuri, etwa 5 Jahre jünger. Zu gegebener Zeit feierte Djuri seine Bar-Mizva im Jüdischen Tempel mit einem großen Fest, zu dem auch hohe Gäste von auswärts kamen und für das rege gekocht und gebacken wurde. Meine Großmutter erklärte mir, dies sei ein wichtiges Fest für den Jungen, da er nun in die Reihe der Männer aufgenommen wurde. Dita besuchte teilweise das Gymnasium. Sie heiratete früh, einen hübschen, sympathischen, hohen, dunkelhaarigen jungen Mann, der gut zu ihr passte. Sie war ein schönes Mädchen mit schwarzen, gewellten Haaren, weißem Teint und großen, blauen Augen, das immer schöne Kleidung hatte, eine Ausnahme in der Nachkriegszeit. Wenn etwas ausgewachsen war, hat meine Mutter es manchmal für mich aufgekauft, und ich habe es ganz stolz getragen. In Erinnerung geblieben ist mir eine hellblaue Seidenbluse mit Rüschen und einer Schleife, die am Kragen gebunden wurde. Dita lernte auch sehr gut in der Schule und wurde mir immer als Beispiel vorgehalten, wenn es einmal bei mir nicht so klappte. Djuri war ein guter Spielkamerad von meinem Bruder Dieter. 1957 wurde das Haus, in dem sie wohnten, abgerissen und der erste Hochofen gebaut. Da zogen sie um in Räumlichkeiten, die zur "Şcoala Sportivă" gehörten, von wo auch sie erst nach Israel und von da weiter nach Amerika auswanderten. Dita wurde stolze Mutter von zwei Kindern, habe ich von Herrn Israel, dem späteren Arbeitgeber meiner Großmutter, erfahren. Nach der Stelle im Haushalt wollte Großmutter sich verändern und trat eine Stelle als "femeie de servici" im Lyzeum an. Sie wollte selbstständiger arbeiten, außerdem bereitete es ihr Freude, für so viele Kinder zu werkeln. Die Klassenzimmer wurden damals mit einem Besen aus "tătarcă" gekehrt; im Winter musste Holz gehackt und in großen, geflochtenen Weidenkörben von Hand in die Klassenzimmer getragen werden. Vom Keller bis zur letzten Etage waren es ganz schön viele Stufen. Jeden Morgen um 7 Uhr musste das Feuer in den Öfen brennen, damit die Kinder um 8 von molliger Wärme empfangen wurden. Abends war Großmutter wieder im

Einsatz, zum Putzen, da die Klassen doppelt belegt waren, und die Abendkurse generell bis 22 Uhr dauerten. In den Wintermonaten, wenn viel Schnee war, musste man diesen mit großen Reissigbesen zusammenkehren. Im Hof war im unteren Trakt die Elementarschule angesiedelt, mit Herrn Cocora als Direktor, der da auch wohnte. Die Fenster, die man putzen musste, waren sehr hoch, so daß die oberste Reihe, die nur mit einer ganz hohen Leiter zu erreichen war, seltener an die Reihe kam.

Das Lyzeum hatte eine Fassade aus grauen, quaderförmigen Granitsteinen – deswegen ihr späterer Spitzname „Bastilia“ – breite Flure mit Mosaikböden und geräumige, helle Klassenzimmer mit knarrenden Holzdielen und quietschenden, grünen, zweiflügeligen, hölzernen Eingangstüren. Räumlichkeiten, die nicht selten bis zu 45 Kindern aufnahmen. In jedem Klassenzimmer stand eine „catedră“, das Pult des Lehrers, auf einem Podium von etwa 20 cm Höhe. Dahinter, an der Wand, war eine große, längliche, schwarze Tafel befestigt, auf der man mit Kreide schrieb, mit ihrem ewig staubigen, kroidigen Wischmob daneben, das Grauen aller Schüler... Oma hatte eine schwere Arbeit. Eines Winters, so gegen Frühling, bekam sie einen Leistenbruch von dem Körbeschleppen, musste operiert werden und sich schonen. Dies war auch das Ende ihrer schulischen Aktivität, sie blieb noch, bis das Schuljahr zu Ende war. Mein Vater half, spaltete das Holz und trug an jedem Morgen früh, vor dem Gang zur Arbeit in die Motorenfabrik die Holzkörbe vom Keller bis in die Klassenzimmer. Zum Glück waren die Sommerferien nicht mehr weit...

Nach einer Genesungspause hat Großmutter eine Dienststelle bei Familie Israel angenommen.

Frau Israel war Hausfrau und Herr Israel war Apotheker in der „Farmacia Centrală“ bei dem Universal-Laden. Sie wohnten im Hochparterre, in einem der Wohnblocks aus dem Gässchen bei der „Radiologie“. Bei einem der seltenen Besuche an ihrem neuen Arbeitsplatz war ich von Großmutter Anblick und Umgebung überrascht. Sie stand in einem geräumigen, peinlich sauberen, ringsum mit weißen Kacheln ausgelegten Raum, an einem ebenfalls weiß gekachelten Herd mit vielen Chromornamenten, sehr stolz und zufrieden, und rührte in einem der Töpfe, die auf dem Herd standen, nett angezogen mit einer weißen Schürze, die an der Rückseite zu einer breiten Schleife, einer „Masche“ gebunden war. Der Ausdruck nett und adrett würde zur Beschreibung passen. Ich hatte den Eindruck eines Labors, nichts sah so wie in den üblichen Küchen jener Zeit aus, inklusive Großmutter, die zuhause nur in den üblichen, geblühten Hauskleidern zu sehen war. Die Kleidung und die Schürze hatte Frau Israel speziell für sie gekauft und die musste sie da tragen, was Oma ganz gerne tat. Da die Eheleute altersmäßig so wie Oma waren, hatten sie ein ganz verständnisvolles Verhältnis zueinander.

Als Frau Israel krank wurde, pflegte die Oma sie, zog zeitweise auch da ein, war sehr betrübt, als Frau Israel ca. 1967 starb, und

versorgte auch weiterhin den Haushalt von Herrn Israel. Nach Jahren der Trauer, als es Herrn Israel gesundheitlich auch nicht mehr so gut ging, da wollte er Oma heiraten, damit er immer eine Hilfe zur Hand hat und sie einmal nach ihm die Rente bekommt. Gut gedacht, aber meine Mutter war derart empört, dass sie Oma verbat, weiter für Herrn Israel zu arbeiten. Großmutter war sehr betrübt und traurig darüber, all die Jahre war das ihr Arbeitsbereich. Mutter meinte, in dem Alter heiratet man nicht mehr. Für Herrn Israel war dies jedoch reine Notwendigkeit, er hatte ja niemanden mehr. Seine Verwandten waren alle in Israel und mit Großmutter im Haus war er gewöhnt, da sie alles so machte, wie einst Frau Israel es anordnete... Er tat mir schrecklich leid und meine Oma auch. Mutter war aber unerbittlich und Großmutter resignierte.

Dies war der Zeitpunkt, als ihre längst verdiente Rente begann, mit 72 Jahren!

Nach geraumer Zeit heiratete Herr Israel und kam zu Großmutter, um seine Frau vorzustellen. Leider ist Herr Israel nach sehr kurzer Ehe dann auch gestorben. Er ist mir in Erinnerung geblieben als gutmütiger, gesetzter, zu seinem Leidwesen kahlköpfiger alter Herr mit viel Humor. Es gefiel ihm zu erzählen, wie man ihn als Apotheker immer wieder nach einem Haarwuchsmittel fragte, obwohl er selbst kein Härchen mehr am Kopf hatte...

Großmutter war immer Mutters große Hilfe. Sie hatte für uns Kinder immer wunderbare Geschichten auf Lager und verwöhnte uns, wo es nur ging. Da sie im selben Haus mit meinen Eltern wohnte, half sie Mutter bei der Pflege meines Vaters, der linksseitig gelähmt war, bis zum bitteren Ende... Sie pflegte meinen Vater allein weiter, als Mutter auch krank wurde, umsorgte meine Mutter und später verbrachte sie ihre Zeit mit ihrem jüngsten Urenkel Heiko, der am 9. November 1980 geboren wurde. Mein Vater starb am 22. Juli 1981 und meine Mutter 6 Monate danach, am 13. Januar 1982. Es war hart für Großmutter zu sehen, wie das letzte ihrer vier Kinder stirbt, und sie wollte nicht mehr weiter leben. Sie starb am 7. Juli 1983 mit 88 Jahren und dies auch nur, weil sie nicht mehr so arbeiten konnte wie früher, sich überflüssig vorkam und niemandem, wie sie sagte, zur Last fallen wollte... Dies stimmte zwar nicht, jedoch ich konnte sie nicht umstimmen. Sonntag Morgen hat sie mir verkündet, daß sie sterben will und sich hingelegt, wollte nichts mehr essen, und Donnerstag ist sie an Herzversagen gestorben. Als Letzte, die mir noch geblieben war, von meinen Lieben...

Es ist eine Bereicherung, eine Großmutter zu haben; in meinen Erinnerungen wird sie immer da sein, ganz besonders am 4. Dezember, wenn ihr Namenstag ist, dem Tag der Heiligen Barbara, Schutzpatronin der Bergleute. Schade, daß Heiko, unser Sohn, dieses Gefühl nicht kennt, Großeltern oder Urgroßeltern zu haben. Denn zu einer Oma und einem Opa kann man immer gehen, sie haben immer ein gutes Wort, Verständnis, ein offenes Ohr für die lieben, kleinen Enkel, auch später, wenn diese schon groß sind...

## Ein unvergessener Sommertag

von Erika Langer

Dieses Erlebnis stammt aus den 80er Jahren. Schon damals ist man selten mit dem Rucksack am Rücken den Weg zu Fuß nach Franzdorf marschiert, denn die meisten Naturliebhaber verfügten über ein Motorrad oder Auto. Wir hatten zu der Zeit einen Skoda, so dass es kein Problem war, uns aus der Stadt hinaus in die schöne Umgebung zu begeben.

Es war mal wieder Wochenende und das schöne Wetter versprach keine Kapriolen zu schlagen, sodass mein Mann, mein Cousin, seine Frau und ich uns den Wunsch erfüllen wollten, in der „kleinen Schweiz“, wie ich das Tal der „drei Wässer“ zu nennen pflegte, zu zelten. Das Gepäck mit allen notwendigen Dingen war schnell im Kofferraum verstaut und der Wunsch in die Tat umgesetzt. Unser Weg schlängelte sich durch ganz Reschitza, bis er beim Minda anfang, bergauf zu führen. Wir fuhren weiter über Cuptoare und Franzdorf, am Prislop-Sattel immer geradeaus, den Hauptweg zum Semic außer Acht lassend. Ein Fremder muss hier aufpassen, dass er an der Abzweigung, den Weg nach Wolfsberg und Weidenthal nicht

verpasst. Ein dichter Wald tapezierte links und rechts unseren Weg, und der bittere Geruch der Wildkräuter und Waldblumen begleitete uns die ganze Zeit. Dann war es soweit, und der See empfing uns, wie ein guter Gastgeber, mit schönem Wetter, frischer Luft und dem Duft der Bergwiesen. Wir überlegten, diesmal auf dem anderen Ufer des Stausees, unterm Wald zu zelten. So bogen wir rechts ab und fuhren dem Wasser entlang, um ein stilles Plätzchen zu finden.

Es dauerte nicht lange, bis der gewünschte Standort auf einer kleinen Lichtung gefunden war. Besucher, die vor uns da waren, hatten Steine rings um eine Feuerstelle gelegt, sodass ein idealer Platz zum Grillen, Faulenzen und Genießen entstanden war. Wir fingen an auszupacken. Zuerst holten wir die Decken hervor, die über das üppige, weiche Gras ausgebreitet wurden und erst danach kamen die „Fressbüchsen“ mit den Lebensmitteln zum Vorschein. Die Männer bauten das Zelt auf und wir Frauen beschäftigten uns erst mal mit dem Salat, den wir aus frischen „Paradeis“, Paprika, kleinen

Gurken und grünen Zwiebeln zubereiteten. Das Fleisch, die Leber, die „Costiță“ und die Wurst waren schon von daheim vorbereitet. Damals sprach niemand von Kalorien oder über Biokost, es war ganz selbstverständlich, dass das Essen gesund und nicht schädlich ist. Die Männer machten sich davon, um Holz für das Feuer zu sammeln. Als sich genügend Glut gebildet hatte, waren wir Frauen mit den Vorbereitungen fertig, so dass unsere Gatten mit dem Grillen beginnen konnten. Ich setzte mich zufrieden ins Gras und bewunderte mit Begeisterung die Natur mit dem herrlich blauen Himmel, dem Gesang der Vögel, dem Summen der Insekten und dies alles umhüllt von den angenehmen, warmen Sonnenstrahlen. Das Wasser des Stausees, der das Tal bedeckte, war still, klar und kalt. Und trotzdem pulsierte in der Tiefe das Leben. Drei kleine Bächlein Grădiștea, Brebu und die hier noch kleine Temesch, von denen der Stausee seinen Namen „Drei Wässer“ trug, sorgten dafür, dass die Höhe des Wasserspiegels erhalten blieb. Die glatte Oberfläche des Sees wurde ab und zu von einem gierigen Fisch zerrissen, der sich eine Mücke schnappte. Auf dem anderen Ufer war die Straße zu sehen, die nach Weidenthal hoch fuhr, oder sich in weichen Kurven nach Wolfsberg hinzog. Der Berg, der uns gegenüber lag, war nicht mit Bäumen bedeckt, sondern von den „Böhmen“ mit Kartoffeln bepflanzt oder als Heuwiesen genutzt. Auch an diesem Tag waren fleißige Menschen auf dem Hang zu sehen, die schnell noch vor dem Mittagessen eine unfertige Arbeit abschließen wollten. Die Sonne, die schon hoch

oben auf dem Himmel stand, der Rauch und der Geruch des brutzelnden Fleisches von unserem Grill, erregten schon meinen Hunger. Auf einmal erstarrte mein Blick, der nach drüben gerichtet war. Ich sah wie ein Wagen, gezogen von zwei wild gewordenen Pferden, den Berg hinab rollte, und traute meinen Augen nicht. Denn die zerrten eine Gestalt, wie ein hängen gebliebenes Bündel, auf dem Boden nach sich. Der Wagen erreichte die Straße, aber von stehen bleiben war keine Spur. Auf meinen Aufschrei, wie auf Kommando, sprangen die Männer ins Auto, um hinüber zu fahren und Erste Hilfe zu leisten. Aber bis sie da ankamen, hatte man die Pferde zum Stehen gebracht und zwei andere Pkw-Fahrer halfen bereits. Ein Auto mit dem Verletzten und einer zweiten Person vom Ort fuhr sofort nach Reschitza in das Krankenhaus. Erst am Montag erfuhren wir Einzelheiten über das Unglück. Der Verletzte wollte die Pferde bändigen, aber er fiel vom Wagen und war nicht mehr Herr der Lage. Das Schicksal nahm seinen Lauf. Die Rettung kam zu spät, denn der Mann erlag seinen Verletzungen.

Für uns war der Tag danach gelaufen. Wir packten unsere „sieben Zwetschgen“ um den Heimweg anzutreten. Die Sonne begleitete uns die ganze Zeit, doch dieses Ereignis trübte den Rest des Tages. Damals habe ich erlebt, wie nahe Glück, Zufriedenheit und Frohsinn, mit Pech, Trauer und Leiden sein kann. Und ich habe gelernt, dass überall, wo Leben ist, auch der Tod nicht weit ist.

### Es war einmal... Beim Wandern.

„Ausflüge“ oder „Spazierengehen“, wie man bei uns die Wanderungen in die nahen Wälder und Wiesen oder Berge nannte, wurden bis in die 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts hauptsächlich zu Fuß gemacht. Die wenigsten Leute hatten ein Privatauto. Es gab natürlich Züge, Busse oder das Fahrrad. Aber ein richtiger Ausflügler ging auf Schusters Rappen die ausgetretenen schmalen Pfade entlang, bergauf – bergab, manchmal auf „Abschneider“ (dem kürzesten Weg, der nicht immer der schnellste war,) seinem Ziel entgegen. Auf einem solchen „Ausflug“ wurden auch um 1940 die bei-

den Fotos gemacht, die Frau Ingrid Radius, geborene Hartmann, aus Reschitz eingesandt hat. Eine gute Freundin, Franziska Wenk, hat sie ihr, kurz vor ihrem Tod, geschenkt, da ihr Großvater Johann Lang und ihre Mutter (Mitzi Lang) darauf zu erkennen sind. Wer (er)kennt die anderen beiden jungen Mädchen? Wo könnten die Fotos aufgenommen sein?

Frau Radius wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich bei ihr melden und etwas darüber berichten könnten: Ingrid Radius, Dornierstrasse 40, 88048 Friedrichshafen, Tel.07541/941676, Email-Adresse: wutzi.maus@online.de



Johann Lang mit Tochter Maria, verh. Hartmann (vorne links).



Johann Lang mit Tochter Maria, verh. Hartmann (i. d. Mitte).

## Kleines deutsch-deutsches Wörterbuch

### Wörter, die wir von früher kennen und kaum noch gebrauchen

**Kaffeeschaln** - (bbd von Kaffeeschale) Kaffeetasse  
**Kuckandl** - (bbd) Urahn, Uhradne  
**Ladl** - (bbd von Schublade) Schubfach  
**Reipelzl** - (bbd von Reibhölzl) Streichholz  
**Reipijeschtn** - (bbd von Reibbürste) Schrubber  
**Zuckapuh** - (bbd von Zuckerbube) lieber niedlicher Junge  
**Tampfl** - (bbd von Dampf) in lauwarmer Milch oder Wasser aufgelöste Hefe für Hefegebäck

**Tatzl** - (bbd) kleiner Teller oder Untertasse  
**Schnierlsamt** - (bbd von Schnürlsamt) Cordsamt (corde =französisch Schnur)  
**Maschn** - (bbd von Masche) Schleife an Bändern oder Schlaufe die beim Stricken und Häkeln durch das Durchziehen des Garns mit der Strick- oder Häkelnadel entsteht  
**Krachl** - (österr.) Brause  
**Kritsch** - kleines, quirliges Kind

### Ein großer Mann in einem kleinen Körper

Im Gedenken an den Reschitzaer Schwimmtrainer Franz König

Der „Leutnant“, wie ihn die rumänische Sportpresse nannte, ist von uns gegangen. Der Abschied fällt uns allen schwer, denn er war der Motor vieler Ereignisse im Reschitzaer Leben. „Leutnant“ bezieht sich auf seine Assistententrainerstelle an der Schülersportschule in Reschitz. Unser König-Batschi... hunderte von uns hat er durchs Wasser – und nicht nur dort – gescheucht, mit Geduld, Liebe und eiserner Hand durch den Garten des Sports und des Lebens geführt. Seine Jugendfreunde nannten ihn „Pali“, wir Kinder nannten ihn scherzweise „King“.

Leicht hatte er es nie, alles was er in seinem Leben erreicht hat, war schwer erarbeitet: seine Ausbildung, das Fernstudium an der Sporthochschule. Stets sportbegeistert und trotz böser Verletzungen – ich sehe noch die OP-Narbe an seiner Schulter – gelang es ihm, ein exzellenter Sportlehrer und Trainer zu sein.

Vieles hat er uns beigebracht, nicht nur Schwimmen: er lehrte uns Skifahren am Eppeldauer-Hang, Feuer in der Hütte zu machen, scheuchte uns beim Lauftraining oder auf dem Franzdorfer See beim Ausdauertraining. Er spielte Tischtennis großer Klasse: ohne dafür mit Talent begnadet zu sein, schaffte er es mit Ehrgeiz und Stehvermögen, sich erfolgreich renommierten Gegnern zu stellen. Der ganze Club in der „Cabana Centrală“ am Semenik war um den Tisch versammelt, um Spiele König/Schuster oder König/Fedak zu erleben. Trotz der Strenge und Zielorientiertheit, die ihn immer weitertrieben, war die gute Laune eine seiner Eigenschaften. Ein

Kofferradio begleitete ihn stets im Trainingslager und stillte seinen und unseren Hunger nach Musik. Oft begegneten wir ihm im Theater, bei klassischen Konzerten oder auf Ausstellungen.

Seine Familie hat er mit Fürsorge und Liebe umgeben, die Harmonie war deutlich zu spüren.

In den letzten Jahren setzte er sich zum Ziel, eine dokumentierte Geschichte des Schwimmsports in Reschitz zu schreiben, was ihm mit Brillanz gelungen ist: mehrere hundert Seiten in zwei Bänden zusammengefasst bleiben als Denkmal – nicht nur für den Schwimmsport sondern auch für den Verfasser – der Welt erhalten. Mühselig trug er Daten, Dokumente und Zahlen in dieser Arbeit zusammen. Aus aller Welt, wo ehemalige Schwimmer verstreut waren und aus dunkelsten Ecken trieb er Fakten, Daten, Fotos und Erzählungen auf und stellte uns dieses einmalige Werk von unschätzbarem Wert zur Verfügung.

Auf den BBD-Treffen der letzten Jahre gab es einen Stammtisch der Schwimmer. König-Batschi sorgte stets dafür, dass wir immer wieder zusammenkamen.

Würde ich alles erzählen, was mich an Franz König erinnert, wäre diese Ausgabe so dick wie die Frankfurter Allgemeine Zeitung und ich hätte doch nur die Hälfte geschildert.

Ade, Pali, eines Tages sehen wir uns dort oben!

*Mircea Hohoïu,*

*im Namen aller Reschitzaer Schwimmer und Sportfreunde*

### Kirchweih 2008 in Steierdorf

Am 17. und 18. Mai wurde im Aninaer „Urviertel“ Steierdorf das alljährliche Kirchenfest mit Musik, Tanz, traditionellen Bräuchen und vielen Gästen gefeiert.

Ein Kreuz unweit der katholischen Kirche markiert die Stelle, wo 1773 die ersten deutschen Einwanderer vor 135 Jahren ihre erste Heilige Messe abgehalten haben.

Florin Lataretu, stellvertretender Vorsitzender unseres Vereins und Vorsitzender der HOG Steierdorf nahm auch diesmal an den Feierlichkeiten teil. Er berichtet:

Die Steierdorfer Kirchweih auch heuer, wie immer, eine Woche nach Pfingsten und, wie (fast) immer, bei herrlichem Wetter. Samstag Aufstellung des Maibaums am Marktplatz. Erfreulich, viele Kinder und Jugendliche.

Die Musikkapelle etwas dezimiert durch Arbeitseinsätze im Ausland (Deutschland, Spanien), aber noch präsent.

Vermisst wurden sie am nächsten Abend beim Ball. Dafür haben die Temeswarer „Pro Amiciția“ (teilweise sehr) kräftig eingeeizt.

Höhepunkt am Sonntag die Hl. Messe. Gratulation dem Kirchenchor für die großartige Bauernmesse!

Volle Kirche, auch Bürgermeister Neicu, Vize Radu und weitere Kandidaten für die bevorstehenden Kommunalwahlen sind dabei. Nach der Hl. Messe Tanzgruppen in steirischer Tracht am Kirchenplatz. Sorgfältig einstudiert von Gabi Plestici, nach zehn Jahren wieder der Bändertanz („Bandltanz“).

Derweil wird am Sitz des Deutschen Forums Herr Dr. Doros (langjähriger Direktor des Aninaer Spitals) zum Ehrenbürger ernannt. Beachtenswert in seiner Dankesrede der Aufruf zur weiteren Zusammenarbeit von Deutschen und Rumänen.

*Florin Lataretu*



**Einladung zur Mitgliederversammlung der HOG Steierdorf** für Samstag, den 11. Oktober 2008, in Herzogenaurach, Vereinshaus, Hintere Gasse 22. Beginn: 20:00 Uhr

#### **Tagesordnung:**

1. Begrüßung und Eröffnung. Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Genehmigung des letzten Protokolls und der Tagesordnung
3. Bericht des a) 1 Vorstands, b) Schriftführers, c) Schatz-

meisters, d) Revisoren

4. Aussprache zu den Berichten
5. Genehmigung der Berichte und Entlastung des Vorstands
6. Beschlussfassung über evtl. eingereichte Anträge.
7. Vereinsinterne Angelegenheiten.

Anträge zur Tagesordnung, insbesondere zu Punkt 6, müssen bis 23. September 2008 schriftlich beim Vorsitzenden Florin Lataretu, Mathildenstr. 33, 90489 Nürnberg, eingereicht werden.

## Der rote Zaun

von Helmuth Hirth

Wie ein Drache fauchte der Hochofen hinter der Kirche, und seine Glut ließ sie in der Dunkelheit kleiner als tagsüber erscheinen. Das Blätterwerk der hohen Linden und Platanen davor umging sie gleichsam schützend. Auch stemmten sich das Pfarrhaus und der rechteckige Kirchhof gleich einem Bollwerk gegen den Eindringling.

So war es schon immer in seiner Heimatstadt, der Arbeiterstadt, so erzählten auch die Alten, zuerst kam das Werk, die Schmelz und dann die Kirche. Im Laufe der Zeit wurde diese fast erdrückt, die Schloten stiegen immer höher, und der schlichte Bau – eintürmig, Holzportal, fast schmucklose Fassade – konnte nicht mithalten. Und doch gehörte sie zur Gemeinde, war ihr Glockenton, wie der der Werksirene, in der Altstadt beheimatet.

Ihr Anblick, ihr weitgeöffnetes Tor, war allen, die an der Kirche vorbeigingen, vertraut. Inmitten des großen Vierecks, das der Kirchenbau, das Werk, das Pfarrhaus und der schmiedeeiserne Zaun zur Straße hin bildeten, blickte der Hl. Nepomuk von seinem Sockel auf die Ministranten herab. Der Herr Dechant pflegte diese zu Füßen des Heiligen zu einem Gruppenfoto zu versammeln.



Zur Erstkommunion oder zur Firmung war kaum Platz für alle im Schatten der Kirche. Diese besonderen Ereignisse im Leben der Jugendlichen seiner Heimatstadt fanden nach den Osterfeiertagen statt. Im Religionsunterricht waren sie vom strengen Priester darauf vorbereitet worden, und nun folgte ihr großer Auftritt.



Der kleine Ministrant trug das Kruzifix, und wie die Orgelpfeifen reihten sich die anderen vor dem Pfarrer auf. Die Mädchen, in ihren weißen Kleidern, mit Blumenkränzchen im Haar folgten, schön brav zu zweit aufgestellt. Sie waren ebenso feierlich anzusehen, wie die stolzen Eltern und Paten. Der Firmpate des Kleinen, von dem er den Vornamen Johann bei der Firmung erhalten hatte, stand hinter ihm im Kirchhof, vor dem Eingang zur Sakristei, in einer Reihe mit den anderen.



An der Kirche Vorübergehende blieben stehen und verweilten nachdenklich und ergriffen. Sie sahen den Feierlichkeiten zu, und konnten ungehindert an dem Geschehen teilhaben.

Doch in den Fünfziger Jahren, als der Ministrant eines Morgens zur Frühmesse ging, bemerkte er sogleich den hässlichen Zaun. Über Nacht war er errichtet worden und versperrte ihm den Eingang zur Kirche. Wie bei einem Spießbrutenlauf vor den Augen der roten Parteibonzen, die im Gebäude schräg gegenüber saßen, mussten sich von nun an die Gläubigen hinter einer engen Umzäunung in das Gotteshaus zwängen. Der Zaun schlängelte sich wie ein Lindwurm um die Kirche, um den großen Hof und das Pfarrhaus.

Heimlich, als täten sie etwas Verbotenes, huschten die Gestalten dem Schandmal entlang. Und doch wollte die Gemeinde den Kirchgang nicht aufgeben. Dieser bekam auch für den Kleinen den zusätzlichen Reiz der trotzigsten Haltung. Aber für die Kommunisten war der Schuss nach hinten losgegangen. Jetzt standen sie am Pranger, und darum verlangten

sie von der Kirche, den Zaun niederzureißen. Der Herr Dechant ließ sich nicht einschüchtern und verkündete mutig, derjenige müsse den Zaun beseitigen, der ihn zu errichten befohlen hatte.

So konnte der kleine Ministrant eines Tages wieder aufatmen, das Kirchenportal stand weit geöffnet da, der rote Zaun war verschwunden.

## Banater Berglanddeutsche oder Berglandbanater Deutsche? Das ist die Frage

Hier noch ein Beitrag zur Diskussion, die Hugo Balazs mit dieser Frage angeregt hat. Es war genau die Art von Disput, die wir uns für unser Heimatblatt wünschen, ein anregender Gedankenaustausch, unterschiedliche Ansichten, die sich gegenseitig ergänzen anstatt sich zu widerlegen. Welches soll unser nächstes Thema sein?

### Wer sind wir? Gedanken einer Leserin

zu den Beiträgen von Hugo Balazs, Corina Schneider, Margarete Pall und Robert Fabry in den Folgen 138 und 139

„Sei a kuda Oiropäia und pleib, was tu pist – a kuda Reschitzara Pu“, empfiehlt „ta Robi vun Koleaschapeag“ seinem Freund Hugo, der sich an der Frage abarbeitet, ob er nun außer Reschitzara ein Banater Berglanddeutscher oder ein Berglandbanater Deutscher ist oder gar Rumäne oder was eigentlich.

Die Reaktionen auf den Artikel von Hugo Balazs, waren für mich ein richtiges Lesevergnügen. Für alle, die sich mit den gleichen Fragen herumgeplagt haben wie Hugo, dürfte die Sache jetzt völlig klar sein. Auf köstlich amüsante Weise hat uns Corina Schneider erklärt, wie wir über Generationen zu waschechten Europäern geworden sind, nach dem Familienstammbaum jedenfalls. Und den Worten von Grete Pall stimme ich in der Tiefe meines Herzens zu: „Diese multikulturelle, deutschsprachige Arbeiterwelt hat mich geprägt. Sie hat meine innere Werteskala geeicht, sozusagen meinen Normal-Null-Punkt festgelegt, der für alle weiteren Lebenserfahrungen zum Bezugspunkt wurde.“

Auf die Frage, wer wir sind, finde ich in den Beiträgen also klare Antworten: Europäer vom Geblüt, Reschitzara im Gemüt und Deutsche, weil Deutsch unsere Muttersprache ist. Das ist

ganz einfach für mich als Mensch!

Aber hat Hugo uns nicht daran erinnert, dass wir auch Bürger sind? Und so bin ich Bürgerin der EU und seit der Aussiedlung nicht mehr rumänische, sondern deutsche Staatsbürgerin wie die meisten Aussiedler. Viele Spätaussiedler sind zwar auch deutsche Staatsbürger geworden, aber zugleich auch rumänische Staatsbürger geblieben, doppelte Staatsbürger also. Und wie ist das nun mit den Banater Berglanddeutschen? Ist die Sache doch komplizierter? „Vun zu vieli Fragen im Kopf kriegt ma nua Kopfweh“, meint Robi. Recht hat er. Darum stimme ich Corina zu, die mit Blick auf ihre Kinder, die stammbaummäßigen „Umanand-Mischlinge“, meint: „Ich glaube, das alles ist gar nicht so wichtig, solange sie ihre Wurzeln kennen und spüren, solange sie wissen, wer sie sind, und dabei nicht vergessen, dass die Wahrheit oft nicht einfach ist...“

Im übrigen meine ich, auf die Frage nach einer Wahrheit, die nicht einfach ist, haben Corina Schneider, Margarete Pall und Robert Fabry uns überzeugende Antworten gegeben, und zwar genau die Antworten, auf die es uns ankommt. Und damit ist die Sache dann doch klar.

Herta Drozdik-Drexler

## Informationen zum Rentenrecht

### Sozialgerichte verbieten Fiktivabzug Betrifft Rentner, die eine Erklärung zum Aufschub des Rentenantritts in Rumänien abgegeben haben.

Wie mehrfach in dieser Zeitung berichtet, besteht im Falle der Antragstellung auf Altersrenten in Deutschland die Möglichkeit, den im Europäischen Sozialrecht vorgesehenen gleichzeitigen Beginn der Renten in allen anderen EU-Ländern, also auch in Rumänien, aufzuschieben. Die meisten Landsleute haben zu Recht von dieser Möglichkeit durch Abgabe der Aufschuberklärung gegenüber der Deutschen Rentenbehörde Gebrauch gemacht, um einen Rentenbezug in Lei aus Rumänien mit gleichzeitiger Kürzung ihrer deutschen Rente zu verhindern. Dies war für die Rentenbehörde Anlass, einen gesetzlich nicht zugelassenen fiktiven Abzug von der deutschen Rente vorzunehmen.

**Nun sind die ersten Gerichtsverfahren entschieden, den Rentenbehörden wurde der Fiktivabzug verboten.** In einer am 6. Mai 2008 zugestellten Entscheidung hatte zuerst das Sozialgericht Landshut entschieden, dass „... die Altersrente der Klägerin ohne Abzug im Sinne von § 31 Fremdreten-gesetz zu zahlen ist, solange die Klägerin eine Rente vom rumänischen Versicherungsträger nicht bezieht“. Die Rentenbehörde wurde auch verpflichtet, die Kosten des Verfahrens zu erstatten (SG Landshut, AZ. S 5 R 1053/07 vom 10. Dezember 2007). Diese Auffassung wurde am 7. Mai 2008 vom

Sozialgericht Koblenz bestätigt: „Es wird festgestellt, dass die Beklagte (die Rentenbehörde – Anm. d. R.) nicht berechtigt ist, auf die Altersrente der Klägerin aus der deutschen gesetzlichen Rentenversicherung gemäß § 31 Abs. 1 FRG eine in Euro umgerechnete fiktive Rente der Klägerin aus der rumänischen Rentenversicherung anzurechnen und die deutsche Rente in Höhe der fiktiven rumänischen Rente nicht auszuzahlen“ (Urteil vom 7. Mai 2008, AZ. S 1 R 1232/07). Auch das Sozialgericht Stuttgart hat sich durch Beschluss vom 16. Mai 2008 (AZ. S 9 R 257/08 ER) dieser Auffassung in einer ersten Beurteilung angeschlossen.

Damit ist die Position des Verbandes der Siebenbürger Sachsen und der anderen Heimatverbände der Rumänien-deutschen bestätigt und die Unzulässigkeit der Praxis der Rentenbehörde festgestellt worden. **Es ist zu erwarten, dass die Rentenbehörden trotz dieser Entscheidungen ihre unzulässige Praxis vorerst weiter fortsetzen werden**, weil in allen Fällen, in denen Betroffene sich nicht dagegen wehren, eine Kürzung bestandskräftig wird. **Wir empfehlen daher allen Betroffenen, gegen die Kürzungsbescheide vorzugehen und fristgerecht Widersprüche und dann Klagen bei den Sozialgerichten einzulegen. Die Kosten dafür tragen bei Erfolg in der Sache die Rentenbehörden.** Hilfestellung erteilen Rechtsanwälte mit besonderer Erfahrung im Fremdretenrecht.  
Dr. Bernd Fabritius

Herr Reimund Thes, ein gebürtiger Reschitzauer, hat sich bei unserer Redaktion gemeldet und **kostenlose individuelle Beratung für unsere Vereinsmitglieder zu Fragen der Rentenversicherung** (wie gesetzliche Rente, Abgeltungssteuer – die ab 01.01.2009 in Kraft tritt – und private Vorsorge) angeboten: „Aufgrund der vielen Anfragen und zahllosen Debatten zum Thema ‘Rente’ möchte ich gerne bundesweit helfen. Dass diese Beratungen für die Vereinsmitglieder ehrenamtlich erfolgen, ist selbstverständlich. Gerne auch in reschitzarischer oder rumänischer Sprache. Die objektive Beratung steht natürlich an erster Stelle.“

### Bei Interesse wenden Sie sich an:

Reimund Thes, Versicherungsfachmann BWV, Spezialgebiet Altersvorsorge und Finanzen,  
Gummerother Str. 16, 51643 Gummersbach, Tel: 02261-912297, Fax: 02261-9142821, e-mail: Reimund59@googlemail.com

**Zu den Kommunalwahlen, die am 1. Juni 2008 in Rumänien** stattfanden, hat das DFDR (Demokratisches Forum der Deutschen in Rumänien) in allen drei Landkreisen des Banats, sowie in vielen Landkreisen Siebenbürgens eine eigene Kandidatenliste aufgestellt. Die erfolgreiche Tätigkeit der amtierenden Bürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte aus den Reihen des DFDR haben bewiesen, dass diese fähig sind, in der Kommunalpolitik Probleme zu lösen. Das Deutsche Forum ist auch als Gleichgewichtsfaktor sehr geschätzt. Mit „Forumul German“ über einem roten Herz als Logo und dem Wahlspruch: „Wählt die Kandidaten des Deutschen Forums, wir werden noch gebraucht!“ trat das DFDR in den Wahlkampf.

Im Kreis Karasch-Severin stellte das DFDR folgende Kandidaten auf: Karl Rank für das Bürgermeisteramt Weidenthal-Wolfsberg; 12 Kandidaten für den Gemeinderat Weidenthal-Wolfsberg; 4 Kandidaten für den Gemeinderat Dognatschka; 6 Kandidaten für den Stadtrat Bokschan; 4 Kandidaten für den Stadtrat Anina/Steierdorf.

In Weidenthal-Wolfsberg konnte Karl Rank, amtierender Bürgermeister, mit 75,84% der Stimmen die Wahl gewinnen, übrigens als einziger Bürgermeisterkandidat des DFDR in ganz Banat. Auch im Gemeinderat von Weidenthal-Wolfsberg erzielten die Kandidaten des Deutschen Forums mit 58,98% eine Stimmenmehrheit und somit 5 Sitze: Adolf Richer, Iosif Gabriel Bordea, Maria Tugmeanu, Emanuel Ilie und Silviu Adrian Bordea sind im Gemeinderat vertreten.

In Temeswar, wo das DFDR eine Allianz mit PNL und PNT einging, konnte die Spitzenkandidatin des Forums Helene Wolf, Direktorin der Lenau-Schule, in den Stadtrat einziehen.

Die Wahlbeteiligung war sehr gering. In Reschitz gaben von rd. 80.000 Wahlberechtigten nur ca. 25.000 ihre Stimmen ab. *(nach ADZ und Sud-vestul)*

**Zu Ehrenbürgern der Stadt Reschitz** wurden im April Erwin Josef Ţigla und Prof. Josef Barna ernannt: Prof. Barna, der 50 Jahre lang Physiklehrer in Reschitz war, für seine Tätigkeit im Vorstand des DFDR und im Kreisrat, E.J. Ţigla für besondere Leistungen im kulturellen und ökumenischen Bereich.

Der in Dänemark lebende Schriftsteller Dimitrie Grama, der im vergangenen Jahr zum Ehrenbürger der Stadt Reschitz ernannt wurde, stellte im Mai in der Temeswarer Filiale des Rumänischen Schriftstellerverbandes zwei neue Werke vor: „Culoarea vântului“ (Die Farbe des Windes) ein rumänisch-englischer Gedichtband und „Magul“ (Der Magier), ein memorialistisch-symbolischer Prosaband. *(nach ADZ)*

**Reschitz wird neue Banater Handballhochburg.** Die Handballmannschaft der Herren von UCM Reschitz konnte den im vergangenen Jahr gewonnenen Siegeltitel im Handball-Challenge Cup Turnier verteidigen. Im Spiel gegen Alpa HC Hard aus Österreich, das in der Reschitzauer Sporthalle am 11. Mai ausgetragen wurde, konnte das Team von Trainer Aihan Omer (ebenfalls Ehrenbürger von Reschitz), trotz Verletzung des wichtigen Spielers Bojan Butulija, mit 26:18 den entscheidenden Sieg erringen, nachdem es das Hinspiel in Österreich mit 28:29 verloren hatte. *(nach ADZ)*

**Eines der wichtigsten Zentren in Europa, das Flüchtlingen in Not Unterkunft bietet befindet sich in Temeswar.** Das regionale Zentrum für Unterkunft und Zufluchtspazendere aus Temeswar wurde im Mai 2008 in ein Übergangwohnheim für Flüchtlinge umgewandelt, infolge einer Vereinbarung zwischen der rumänischen Regierung, dem hohen UNO-Kommissariat für Flüchtlinge und der Internationalen Migrationbehörde. Ungefähr 200 Flüchtlinge aus Konfliktzonen, in denen ihr Leben gefährdet ist, können hier bis zu sechs Monaten untergebracht werden. *(aus ADZ)*

**König Mihai I. und Königin Ana von Bourbon-Parma feierten ihre Diamantene Hochzeit in Rumänien.**

60 Jahre nachdem König Mihai I. Rumänien von Schloss Peleş aus verlassen musste, zog die königliche Familie in das Schloss wieder ein. Kurz nach der, wie er hofft, endgültigen Rückkehr des 86-jährigen Schlossherrn in sein Geburtshaus lud das Königspaar zur Diamantenen Hochzeit ein. Die Feierlichkeiten zum 60-jährigen Ehejubiläum von König Mihai I. und Königin Ana, an denen Vertreter des europäischen Adels, darunter Königin Sophie von Spanien und König Konstantin II. von Griechenland, und prominente Gäste aus Politik, Kultur und Wirtschaft teilnahmen, begannen am 10. Juni in Bukarest mit einem Konzert im Rumänischen Athenäum. Auch auf Schloss Peleş wurde gefeiert.

Das Schloss wird nach Aussage des alten und neuen Besitzers dem rumänischen Volk weiterhin offen stehen, so wie das seit 1914 Brauch war. Die Besucher werden ab nun nicht nur prunkvoll gestaltete Räume hier antreffen, sondern auch eine königliche Familie. *(nach ADZ)*

**Die „Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien“ ist seit Mai 2008 vollständiges Mitglied der Europäischen Vereinigung von Tageszeitungen in Minderheiten- und Regionalsprachen (MIDAS).** Auf der Tagung im spanischen Santiago de Compostella beschloss die 8. MIDAS-Generalversammlung die Aufnahme der ADZ als Vertreterin der traditionsreichen deutschen Minderheit in Rumänien in die Vereinigung als 32. Mitglied. Ein wichtiger Preis für Minderheitenmedien in Europa, der Otto-von-Habsburg-Preis, wurde bei der MIDAS-Generalversammlung dem rumänischen Journalisten Marius Cosmeanu („Cotidianul“) verliehen, für seinen Einsatz im rumänisch-ungarischen Dialog. *(aus ADZ)*

**An der Babes-Bolyai-Universität in Klausenburg wird in drei Sprachen unterrichtet:** rumänisch, deutsch und ungarisch. Der dreisprachige Unterricht brachte der Universität weltweite Anerkennung und sicherte ihr auch eine gute Platzierung im Ranking der besten Universitäten in der ganzen Welt. An 15 Fakultäten wird derzeit in deutscher Sprache unterrichtet, davon sind die Abteilungen für Journalismus, Europastudien und Wirtschaftswissenschaften die meistbesuchten. *(aus ADZ)*

**Den Georg Dehio-Buchpreis 2008 erhielt Richard Wagner,** der 1952 im Banat geborene Schriftsteller, für sein Gesamtwerk. Mit dem Preis, den das Deutsche Kulturforum Östliches Europa e.V. verleiht, werden Autoren geehrt, die sich in ihren Werken fundiert und differenziert mit den Traditionen und Wechselbeziehungen deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa auseinandersetzen. *(nach ADZ)*

**Die neue Start- und Landebahn des Flughafens in Hermannstadt wurde am 19. Mai für den Verkehr freigegeben.** Die Ausbau- und Modernisierungsarbeiten hatten im Oktober 2006 begonnen. Im September 2007 wurde das neue Flughafengebäude in Betrieb genommen. Der Abschluss des gesamten Vorhabens, dessen Kosten rund 274 Millionen Lei betragen, ist für Juli geplant. *(aus ADZ)*

### Pension BIBA lädt ein

Genießen Sie die herrliche naturnahe Landschaft um Poiana (nahe Karansebesch) oder lassen Sie sich im rustikalen Ambiente mit familiärer Atmosphäre verwöhnen.

Übernachtung im Doppelzimmer mit Vollpension 50 €

#### Anmeldung und Information:

Pensiunea Biba, Poiana-Buchin 178, Caraş-Severin, România,

Tel: 0040-(0)788 191 570, E-mail: info@biba.com.ro

Besuchen Sie uns auch im Internet unter: www.biba.com.ro



## „Deutsche Literaturtage in Reschitz“ in '08 zum 18. Mal

Am 18., 19. und 20. April 2008 trafen sich in Reschitz, wie alljährlich seit 1991, Verfasser deutschsprachiger Literatur, um an den „Deutschen Literaturtagen in Reschitz“ teilzunehmen, der wichtigsten Veranstaltung dieser Art in Rumänien.

Bereits im Vorfeld der Eröffnung fand der Workshop für Schüler und Studenten „Offene Textkunde. Wege zum kreativen Umgang mit Texten“, geleitet von Dr. Carmen Elisabeth Puchianu statt.

Die Schriftstellerinnen Dr. Carmen Elisabeth Puchianu (Kronstadt) und Dr. Annemarie Podlipny-Hehn (Temeswar) wurden für ihre bereits 10. Teilnahme an den „Deutschen Literaturtagen in Reschitz“ zu Ehrenmitgliedern des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ ernannt.

Andere Teilnehmer waren zum ersten Mal dabei: Nora Iuga, eine bekannte rumänische Schriftstellerin und rumänisch-deutsch/deutsch-rumänisch Übersetzerin, und Maria Pongracz, ungarische Schriftstellerin und Sekretärin der Filiale des Rumänischen Schriftstellerverbandes aus Temeswar.

Im Rahmen der Veranstaltung wurden Vorträge zu literarischen Themen gehalten (Mariana Virginia Lăzărescu, Robert Gabriel Elekes und Nora Iuga), fanden Autorenlesungen aus noch nicht veröffentlichten Werken (Ingrid Bonța-Studentin und Edith Guip-Cobilanschi aus „Süßes Heimweh – bitteres Fernweh“), sowie folgende Buchpräsentationen statt:

„Der Begräbnisgänger“ (Karl-Stutz – Verlag/Passau) von Carmen Elisabeth Puchianu, „Erlebnis Kunst“ (Cosmopolitan Art – Verlag/Temeswar) von Alexander Gerdanovits, „Bildnis mit Schmetterlingen“ (in deutscher Sprache aus dem Ungarischen übersetzt – Miron-Verlag) von Maria Pongracz, „Die uns angebotene Welt“ (Verlag der ADZ/Bukarest) von Joachim Wittstock, „Gefährliche Laune“ von Nora Iuga und „Gsundbrunne“ (Cosmopolitan Art – Verlag/Temeswar) – Humoresken von Ignaz

Bernhard Fischer.

Traditionsgemäß wurde die Eröffnung am 18. April im Museum des Banater Montangebiets abgehalten. Am 19. April tagte die Veranstaltung im „Alexander Tietz“-Haus. Den Abschluss bildete am 20. April, wie immer, eine literarische Reise durch das Banater Bergland: diesmal durch Reschitz – Bokschan – Eisenstein – Dognatschka.

Die 19. Auflage findet am 1.-3. Mai 2009 statt. Geplant ist ein Erfahrungsaustausch zwischen jungen Schriftstellern aus Deutschland und deutschsprachigen Schriftstellern aus Rumänien.

(nach einem Bericht von E.J.Tigla aus „Echo der Vortragsreihe“-Sonderbeilage Nr. 68)

**Das XV. Reschitzaer Deutsche Trachtenfest** fand am 7. Juni 2008 in bewährter Form statt.

Wegen des schlechten Wetters mit Nieselregen blieben die Zuschauer des Trachtenumzugs aus. Dafür war die Beteiligung der Trachten- und Tanzgruppen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zahlreich genug, um das Parterre des Theatersaals im Gewerkschaftskulturhaus fast vollständig zu besetzen. Sie kamen aus Anina/Steierdorf, Bokschan, Nadrag und Ferdinandsberg. Die zahlreichsten Teilnehmer sicherte Reschitz mit der Tanzgruppe des Kindergartens Nr. 9, den drei Enzian-Tanzgruppen und dem Franz-Stürmer-Chor, gefolgt von Lugosch mit 44 Teilnehmern, die mit einem Sonderbus angereist waren.

Die ökumenische Jugendmesse in der r.k. Kirche Maria Schnee war wie immer der Auftakt zum Trachtenaufmarsch durch die Stadt und das Stadtzentrum, gefolgt von Tanz- und Gesangsdarbietungen der teilnehmenden Gruppen. Den Abschluss bildete das gemeinsame Abendessen.

Schade nur, dass das Interesse für die Veranstaltung bei den Bewohnern der Stadt Reschitz sehr gering war. (nach ADZ)



## KOCHEN und BACKEN wie zu Hause

### Schneenockerl (Vogelmilch)

Das brauchen wir: 3. 160-180 g Zucker

1. 1 l Milch (keine H-Milch)
2. 1 Vanillestange
4. 5-6 Eier
5. 1 Kaffeelöffel Mehl

Das machen wir:

1. Milch mit aufgeschnittener Vanilleschote und ca. 80 g Zucker zum Kochen bringen
2. Eiklar fest schlagen, etwas Zucker zugeben
3. mit dem Esslöffel Nockerl abstechen und in die kochende Milch geben
4. kurz aufkochen lassen, einmal wenden und nach 4-5 Minuten herausheben
5. Eidotter mit dem restlichen Zucker, etwas kalter Milch und dem Mehl gut verrühren, also glatt rühren
6. Masse in die kochende Milch geben und alles dicklich kochen
7. Creme in eine Schüssel geben und die Nockerl draufsetzen
8. kalt servieren

Eier – nicht nur was für die Osterzeit!

Wenn auch Eier und Milch mittlerweile nicht mehr ganz billig sind, sollten wir doch selbst einige Köstlichkeiten damit zubereiten. Denn Selbstgemachtes ist immer noch preiswerter als ein Fertigprodukt und schmeckt vor allem besser. Hier also was Süßes zum Verwöhnen:

### Eierlikör

Das brauchen wir:

1. 1 l Milch (keine H-Milch)
2. 4 Eigelb
3. 160 g Zucker
4. 1 Vanillestange
5. 150-200 ml hochprozentigen Alkohol (96%)

(Äthylalkohol ist in Apotheken erhältlich, man kann ihn auch aus Rumänien importieren. – Verwendet man keinen reinen Alkohol, so gibt es Geschmackseinbußen.)

Das machen wir:

1. Eidotter, Zucker und Vanillemark gut verrühren
  2. bis zur gänzlichen Auflösung des Zuckers Milch nur löffelweise zugeben und weiterrühren
  3. Alkohol langsam erst nach dem Unterrühren der gesamten Milch einrühren
  4. Likör einige Tage durchziehen bzw. ruhen lassen
- Selbstverständlich kann – je nach Geschmack – sowohl die Zucker- als auch die Alkoholmenge variiert werden.

**Gutes Gelingen** wünscht wie immer *Trude Bauer (geb. Vincze)*, Oberfeldstr. 25 b, D 84543 Winhöring, Tel. 0049 – (0)8671- 2541 P.S. Fragen und Anregungen sind jederzeit willkommen.

*Gesundheit, Glück und Sonnenschein  
Sollen stets dir treue Begleiter sein!*

**Alles Gute  
zum 30. Geburtstag**

am 23. Mai 2008

wünschen wir nachträglich unserem lieben

**Markus Greiner**

Die Eltern Franz und Ludmila, Schwester Ingrid sowie  
Oma Otilie, Kodi Adelheid & Cousine Ramona Kafka

Zur bevorstehenden

**Goldenen Hochzeit**

wünschen wir dem Ehepaar

**Johanna und Johann Pohl**

**alles Gute, Gesundheit und  
noch viele gemeinsame Jahre.**

Freunde und Bekannte  
aus dem Banater Bergland

## Die Eheleute

### Gertrude (geb. Rischnafsky) und Raimund Mastjuk

feiern am 14. Juni 2008 in der Steierdorfer Kirche

### Goldene Hochzeit

Wir wünschen Ihnen  
Glück, Gesundheit und noch viele schöne  
gemeinsame Jahre  
Familie Berger

*Wie schön!*

### Elisabeth (Elli) Lang, geb. Pfeiffer

feiert am 4. Juli 2008 ihren

### 80. Geburtstag.

Wir freuen uns, dass es Dich gibt!  
Herzlichen Glückwunsch und bleib so, wie Du bist!

Gerda und Gerry mit Rosl und Martina  
Alles Gute wünschen auch die ehemaligen Nachbarn aus der  
Rindunica und Oituzului Str.

Wir gratulieren  
unserer lieben Mutter und Schwiegermutter

### Maria (Marisch) Swantek zu ihrem 80. Geburtstag

Möge der liebe Gott ihr Gesundheit geben  
und sie uns noch lange erhalten.

Mit viel Liebe  
Tochter Wilma, Schwiegertochter Rozsi und  
Schwiegersohn Nicu sowie Bruder Seppi mit Ehefrau Elli  
und deren Kinder: Christl mit Tochter Sedna  
und Wolfgang mit Freundin Julia

*Was wir heut mit Silber kränzen,  
möge einst im Golde glänzen.*

Ihre silberne Hochzeit feierten im April 2008

### Octavia und Franz Stieger

Alles Gute und noch viele schöne gemeinsame Jahre

wünschen die Eltern Hildegard und Bruno  
und Tochter Andrea

### Käthe Damhofer zum 80. Geburtstag

Herzlichen Glückwunsch und alles Gute  
von Ehemann Nandi  
Tochter Hilde mit Sigi und Enkelin Lidia

### Viktor Kuhn zum 75. Geburtstag

am 1.06.2008

Gesundheit, Glück und noch viele schöne Jahre  
wünschen  
Ehefrau Brigitte, die Söhne, Schwiegertöchter  
und Enkelkinder

# 2008

## Herzliche Glückwünsche



### den Geburtstagskindern im Monat Mai:

Anselm Brigitte, geb. Müller  
Becker Dorina, 45  
Bednarszky Viktor, 60  
Bido Christine, geb. Gruber  
Bohmann Albine  
Burian Ivone  
Cehan Adrian  
Crenicean Johann  
Cservenka Sophie, g. Stocker, 90  
Csunderlik Josef  
Cuparencu Angela Maria, g. Svantek  
Damhofer Käthe, 80  
Debnar Eva  
Debnar Luminița Ida  
Dehelean Johann  
Dipold Johann  
Ebenspanger Stefan  
Eckl Josef, 50  
Fasching Hannelore  
Flonta Petronella  
Focht Adalbert  
Gabor Mircea Johann  
Gagesch Elvira, g. Schreiber, 60  
Gagesch Martin,  
Gassenheimer Karina Daniela  
Gido Andreas  
Graumann Robert  
Greiner Ottilie, g. Csunderlik  
Greiner Markus, 30  
Gruber Hans-Peter  
Hartmann Karin  
Hedbawny Anton  
Hedbawny Otmar  
Heierling Johann (Hansi)  
Hell Helene

Herici Ferdinand  
Herici Josef  
Hirschpek Heinz  
Höcher Ludwig  
Hock Manuela, geb. Psotta, 45  
Huber Oswald  
Iorga Daniela  
Ivenz Laura  
Jacob Petru  
Joscha Anton, 87  
Jovanovitsch Viktor  
Jurubita Silviu Mihai  
Just Johanna  
Kafka Ramona-Adelheid  
Kalev Cindy  
Karmazin Nikolaus  
Kehr Anna  
Kindich Marcela Anna,  
geb. Mateiciu, 65  
Kircher Maria, 95  
Koch Sibylle  
Körtvelyessy Anita, 25  
Köstner Ferdinand  
Koti Sylvia (Sissi)  
Kralik Anton  
Kremsmar Manuela, geb. Patesan  
Krutsch Ludwig  
Kuhn Josef  
Kummergruber Gerlinde  
Kunst Gertrud, geb. Haipl  
Lang Gerda, 55  
Lang Rosl  
Lataretu Florin  
Leppi Inge, geb. Höflinger  
Licker Günther

Lingner Egon, Ing.  
Loidl Annemarie  
Loidl Gerhard jun.  
Maigut Edith  
Marc Olga  
Marcu Nikolaus  
Mastjuk Edeltraut  
Mayer Alexander  
Meingast Sigrid  
Melcak Werner, 40  
Moravetz Susanna, geb. Franz  
Moser Olga  
Mulatsch Helmuth  
Müller Adolf  
Muth-Hellebrandt Dieter  
Nemetz Christine, geb. Quitter  
Nemetz Margarete,  
geb. Aubermann, 65  
Nofkin Daniel  
Oberst Johann  
Pall Gloria Gabriela, 30  
Partelly Wolfgang Erich, 65  
Patesan Laura, geb. Zaria  
Pauler Sarah  
Petcu Veronica  
Pfeil Christine  
Pfeil Peter-Josef  
Ponoran Maria  
Popescu Hilda  
Przibram Adalbert  
Reidel Adelheid  
Ripski Beatrix, 80  
Rost Franz, Dipl. Ing.  
Rottensteiner Gerhard  
Ruzicska Erich

Schildmann Mihaela, geb. Pomoja  
Schimpf Ernest Valentin, 35  
Schmidt Dietmar  
Schneider Helga, g. Bednasch  
Scholteß Helene,  
geb. Rusicka  
Schreiber Wilhelm  
Schuller Elsa-Anna  
Seitz Gerhard  
Soaca Andrea  
Sovrano Raimund, 30  
Spevak Karl  
Spinner Gerhard  
Steiner Johann, 88  
Steiner Norbert  
Stieger Harald  
Stürmer Julius, 93  
Suchoparek Eva  
Swantek Maria, geb. Wagner, 80  
Taubner (Braun) Eleonore  
Taubner Kay-Uwe  
Thum Franz, 87  
Tokar Maria, geb. Embacher, 85  
Urban Barbara  
Urban Bruno  
Varga Peter  
Vincze Walter, Dipl.-Ing., 65  
Viziteu Peter  
Vlaicu Waltraut, geb. Bauer  
Vögele Robert  
Vostinariu Erica,  
geb. Zsarkovetz  
Wania Monika  
Weber Lia, Dr., geb. Tota  
Wesselak Christina, 30

## den Geburtstagskindern im Monat Juni:

**A**damek Simone, geb. Guran  
**B**alan Bruno  
Barth Margareta, 85  
Bauer Edeltrud  
Bauer Karl  
Baumann Carita  
Berens Jutta, g. Falschessel, 20  
Birth Manuela, geb. Stezka  
Blasky Kristina  
Bokschan Peter, 55  
Bontza Adrian  
Bossert Alice  
Brata Josef  
Brezina Erika, geb. Moser  
Burian Josef  
Buttinger Rottraut, geb. Jakobi  
**C**ahan Andreas, 15  
Chladny Johanna  
Constantinoiu Marius  
Cornelius Carmen, g. Rudeanu  
**D**avid Michael, Dr.  
Debnar Franz-Dieter, 65  
Dippong Elfriede, geb. Latzko  
**E**rhardt Edgar  
**F**edor Henriette  
Friedenwanger Maria, Dr., g. Stef  
Fugment Walter, 50  
**G**ebessler Hella, 85  
Geisswinkler Frieda  
Geweg Edith, geb. Rieger  
Gido Gerlinde, geb. Bucher  
Glava Christl, g. Zsarkowetz,  
Grabovsky Robert, 88  
Gradt Lothar  
Groh Hilde  
**H**aring Gerhard  
Hehn Michael, 80  
Hlinka Alfred  
Hollosi Josef, 86  
Hrachovi Johann  
Hrachovi Margarethe  
Hromadka Elisabeth,  
geb. Körmöczy  
Hubert Bruno jun.  
Huszka Adolf  
**J**anovsky Reinhold  
**K**armazin Anton  
Karmazin Josef  
Kasa Adalbert  
Kaschuta Andreas  
Klumpner Barbara, geb. Witt, 50  
Koch Franz  
Kolarik Magdalena, 85  
König Lavinia,  
geb. Babet, Dipl.Ing., 35  
Koren Elsa, geb. Hugelshofer, 86  
Köstner Carmen, 35  
Koti Ilona-Naomi  
Kotschofsky Reinhard  
Krall Brigitte, geb. Gillich  
Krasnek Anton  
Krasnek Stefanie, geb. Höcher  
Krischer Ana, geb. Gherghinescu  
Kuhn Victor, 75  
Kulhanek Helmut, OStR  
Kulhanek Robert  
Kunschner Rudolf  
Kutil Otto  
Kutscherak Rudolf  
**L**einstein Karl, 87  
Lengvarsky Franz  
Leppi Brigitte, 20  
Loidl Sofia, 55  
Losky Franz  
Löw Ingrid  
Luchian Alexandra  
**M**agazin Octavian  
Martini Michael, 80  
Marx Bernhard  
Mathias Anna, geb. Mayer, 70  
Mesz Walter Karl  
Micsa Adrian  
Mikolik Gerlinde  
Mikolik Judith, geb. Büchler, 75  
Moll Josef jun.  
Moser Erich  
**N**ofkin Claudia  
**O**ppelcz Anna  
Ott Agnes  
**P**ap Irmtraud, geb. Toth  
Patesan Constantin  
Paun Christian-Loren  
Paun Claudiu-Orlando  
Pavlik Doris  
Petcu Maria, geb. Sassik  
Petzi Christian  
Petzi Eugenie, geb. Chelaru  
Pfeil Rosalinde, 65  
Pohly Charlotte  
Psota Hilde,  
geb. Schwitzenbeck  
Psota Karl  
**R**ahner Alfred  
Rausch Melinda-Hannelore  
Richer Adolf  
Risca Roland  
Rischar Taiti Juliana  
Rist Roland  
Roman Rosalia,  
geb. Griesbacher  
Rosteck Friederike  
**S**andager Brigitte,  
geb. Hedbawny  
Sänger Charlotte  
Schmidt Norbert, 15  
Schramek Marcus, 30  
Schuhaida Anneliese,  
geb. Kleisinger  
Schürgers Ana, geb. Gaig  
Sehr Anna  
Sirbu-Burian Walter  
Sohler Reiner  
Sohns Claudia,  
geb. Paczanovski  
Spevak Helga, geb. Vuck  
Stieger Brigitte  
Stieger Rainer Alexander, 70  
Stocker Norbert  
Stulz Fabiola Erania, 35  
Szoukup Wiliam  
Sztarna Norbert  
**T**ambor Renate,  
geb. Gottesgraber  
Thuma Alex  
Tucsnak Johanna, geb. Wild  
Tuschkan Claudius, 45  
**U**mhäuser Ramona  
Ursu Michael  
**V**laicu Johann  
Voggenthaler Ricarda,  
geb. Krall, 45  
**W**allner Lucian, geb. Farişa  
Wanninger Margarete  
Wawzisk Gertrud,  
geb. Hammer, 55  
Weber Brigitte,  
geb. Galuska, 55  
Wetternek Christine  
Winkler Erika, geb. Moll  
Wittmer Monika  
Wolpert Sigrid Elke, Dr.,  
geb. Carabenci, 45  
Wörmke Helga  
**Z**amer Helene,  
geb. Schiller  
Zetnik Johann  
Zimmer Irma

## den Geburtstagskindern im Monat Juli:

**A**damek Adrienne, 50  
Adamek Johann, Dr., 80  
Adamek Maria, Dr.  
Adamek Richard  
Agardi Anna  
Ardelean Margareta, geb. Pfaffl  
Aray Christina  
**B**alasz Adriana  
Baldauf Ottilie  
Basch Irene, geb. Stotsek  
Becker Cristine, 20  
Bednarszky Katharina (Geta),  
geb. Vuc  
Belgrasch Adelheid-Christine  
Berger Emilia  
Blocher Mariana, 55  
Brandl Anna  
Buchert Franz, 80  
Bulgariu Costache, 75  
**C**ăpăţină Miron, 89  
Cervenka Ileana, 70  
Cervenka Maria,  
geb. Mellinger, 89  
**D**am Brigitte  
Debnar Maria  
Dehelean Erika, geb. Fortini  
Dehelean Magnus  
Deutsch Heinrich  
Diaz Melitta, geb. Banhoffer  
Drexler (Carabenci) Josef  
**E**ngelmann (Uza) Doru, 60  
**F**edor Hertha  
Ferch Lina  
Focht Adalbert Manuel  
Fuchs Blanka, 92  
**G**eiring Hilde  
Geiring Johann, 87  
Gitzing Maria  
Golban Adrian  
Gruber Hildegard  
Grundorath Olga, geb. Lang  
**H**artmann Leopold, 60  
Hartmann Martin  
Hedbawny Herbert, 45  
Henning Minodora,  
geb. Prevaritura  
Hinterreiter Hilda  
Hirko Helene, geb. Voinescu  
Hoffmann Brigitte  
Hoffmann Johann  
Hohenberger Maria,  
geb. Jablanovsky, 87  
Hunyadi Hedwig  
Hus Bernhard  
**J**ankowsky Josef  
Jordache Theresia, 86  
Juhasz Georgeta  
Jung Erwin  
**K**arban Günther  
Karban Monica  
Karban Rudolf  
Kaschak Gerlinde, g. Krischer  
Kaschak Josef  
Katona Theodora  
Kiss Michael, 55  
Klein Maria-Theresia,  
geb. Sepici  
Klump Peter, 80  
Koch Erich  
König Lia Teodora  
Konrad Magdalena, g. Krubl, 70  
Kornet Patricia  
Kovacs Zolti  
Kozumplik Marianne,  
geb. Karmanszky  
Krochta Richard  
Krohn Rita  
Kuhn Cristina  
Kuhn Maria, geb. Lupulescu  
Kunzl Marlene, 30  
Kunz Gerhard, 70  
**L**ander Helga, geb. Moll  
Lang Elisabeth, 80  
Linden Alexander, 55  
Loidl Arthur  
Loidl Udo  
Luchian Andrea  
Ludwig Egon Oswald  
Lung Oskar  
**M**aigut Gottfried  
Maleskow Paul  
Marek Johann, 95  
Marx (Sârbu) Elias  
Matyas Anna  
Mesz Johann  
Meszaros Emilia, 60  
Milu Niklas  
Mischek Arpad-Johann, 55  
Mitterbach Hedwig  
Moisch Alfred  
Moldovan Oswald  
Moraru Fermina  
**O**ppelcz Margarete  
Orz Ladislaus  
Otzkosch Dietmar  
**P**auler Erna  
Pavlik Eduard  
Pfeil Peter, 70  
Piekny Margit  
Pilath Berta, 97  
Popa Adrian  
Pupu Helene, 87  
Puskas Rita, 50  
**R**aab Brigitte, g. Grossmann  
Radulea Hans-Dieter  
Ratz Justine  
Rischnafsky Sorina,  
geb. Dragoescu  
Rosteck Richard  
Rotaciuc Margarete, g.Eberhardt  
**S**andulescu Magdalena  
Schicker Hildegard, g. Stocker, 89  
Schimpf Elena, geb. Muntean  
Schindler Conny  
Schlappal Siegfried  
Schlier Edith  
Schneider Leonard  
Schneider Simone, g. Raicu, 50  
Schnelzer Stefan, Dipl.Ing.  
Schreiber Maria-Magdalena,  
geb. Kapusta, 80  
Schulz Theresia, 70  
Sirbu-Burian Adriana  
Soaca Ion  
Soukup Stefan  
Sovrano Günther  
Stan Melita, geb. Prodanovici  
Stieger Octavia, 45  
Stöckl Olga  
Stürmer Olga, geb. Raab  
Swantek Rosalia  
Sztarna Irene, g. Windberger, 60  
**T**hes Reimund  
Thos Mathias  
Truica Emil  
**U**ntan Karla Bianca, 30  
**W**agner Paul  
Waninger Johann  
Waninger Roland  
Wanninger Eduard  
Wawzisk Werner  
Wesselak Helena, geb. Richer  
Windauer-Codreanu Silvia, Dr.  
Woth Walter

**Mitteilungen die Geburtstagskinder betreffend bitte an:  
Herta Mircea · Zweierweg 2 · 88250 Weingarten · Telefon 0751/4 46 35**



In Liebe und Dankbarkeit  
nahmen wir Abschied von

**Johann Marko**

\*27.07.1921, Detta † 19.04.2008, Frankfurt a.M.  
Ehefrau, Kinder und Familie

Mit schwerem Herzen mussten wir Abschied nehmen von  
unserem lieben Ehemann, Vater, Schwiegervater und  
liebvollen Opa

**Prof. Franz König**

\*9.04.1938, Reschitz † 14.04.2008, Heilbronn  
In stiller Trauer  
Teodora König,  
Christian und Lavinia König mit Rhea

*Wir danken allen Freunden, Reschitzarer Schwimmern und  
Schwimmsportanhängern für die tröstenden Worte.  
Bleibe „König Bacsi“ Allen in bester Erinnerung.*

*Unser Erdenleben ist nur eine Kleine Strecke auf der ganzen  
Bahn unserer Existenz. (M.Claudius)*

In Liebe, Dankbarkeit und Trauer nehmen wir Abschied von

**Franziska Anna Blasky**

geb. Weber  
\*11.07.1931 N. Caransebes (Ferdinandsberg)  
† 27.04.2008 Schweinfurt  
Die Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von  
unserem lieben Ehemann, Sohn und Bruder

**Frideric (Fritzi) Swantek**

\*2.03.1948, Reschitz † 16.04.2008, Memmingen  
Er wird immer in unseren Herzen weiterleben.  
In stiller Trauer

Ehefrau Rozalia Swantek, Mutter Maria (Marisch) Swantek,  
Schwester Wilma Pascu mit Ehemann Nicu  
*Wir danken Allen, die ihn auf seinem letzten Weg  
begleitet haben.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von  
unserem Vater, Opa und Uropa

**Anton Csunderlik**

\*25.07.1911, Langenbochum † 9.05.2008, Straubing  
Die Töchter Helga, Frieda, Irmusch,  
Edith und Sohn Jani mit Familien

Wir trauern um

**Ferdinand Wetrowetz**

\*30.09.1930, Reschitz † 13.06.2008, Vogt  
In Liebe und Dankbarkeit  
Ehefrau Helga und Sohn Valentin mit Familie

"Der Tod eines geliebten Menschen ist die Rückgabe einer  
Kostbarkeit die Gott uns geliehen hat."

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied  
von unserer Mutter, Schwiegermutter und Oma

**Tereza Petcovi**

geb. Rischar  
\*11.12.1920, Orawitz † 19.03.2008, Anried  
Sohn Reinhard Rischar mit Familie  
Tochter Eva Stoewer, geb. Petcovi, mit Familie

*Die Schlüssel von meiner Tür gebe ich zurück,  
nichts will ich mehr aus meinem Haus.  
Ich bitte nur um eure letzten lieben Worte.*

(R. T a g o r e)

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserem lieben  
Ehegatten, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,  
Schwager und Onkel

**Dipl.-Ing. Richard Sattinger**

\*16.11.1928, Temeswar † 27.05.2008, München  
In Dankbarkeit und Liebe  
Klara Sattinger und Familie

*Tausend Dank sei dem von Herzen,  
der an mich im Grab noch denkt  
und aus seinem frommen Herzen  
mir ein Vater-unser schenkt.*

In liebevoller Erinnerung an

**Otmar Gaidosch**

\*5.07.1938, Reschitz † 2.10.2005, Mannheim  
dessen 70. Geburtstag wir gedenken  
Ehefrau Barbara und die Kinder

In Liebe nehmen wir Abschied von

**Helene Springel**

geb. Stach  
\*17.05.1919, Reschitz † 19.04.2008, Romerskirchen  
Sohn Walter Springel mit Brigitte,  
Enkel Dieter mit Sibylle, Franz Zwecker

*Es weht der Wind ein Blatt vom Baum, von vielen Blättern eines.  
Das eine Blatt, man merkt es kaum, denn eines ist ja keines.  
Doch dieses eine Blatt allein war Teil von unserem Leben.  
Dum wird dies eine Blatt allein uns immer wieder fehlen.*

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von  
unserer Mutter, Schwiegermutter, Oma und Urgroßmutter

**Theresia Sawatzki**

geb. Weisz  
\*28.11.1913, Detta † 31.03.2008, Gaisbeuren  
In stiller Trauer  
Sohn Alfred mit Wanda und Harry, Sohn Johann mit  
Ernestine, Udo und Nicoleta, Ursula und Familie  
Wir danken allen Verwandten, Freunden und Bekannten für  
die erwiesene Anteilnahme.

Wir trauern um

**Olga Toth**

geb. Vostricov  
\*16.01.1924, Reschitz † 5.06.2008, Stockholm  
In tiefer Trauer  
Ehemann Carol Toth, Sohn Carol Toth mit Familie,  
die Familien Metzler, Kalev, Jankofsky

Nach langjähriger Krankheit starb unsere Mutter,  
Großmutter, Urgroßmutter

**Eva Lorisz**

geb. Ellinger  
am 30.12.2007 in Benningen  
im Alter von 94 Jahren friedlich zuhause, in ihrem Bett.  
Es trauert  
die Tochter Maria Kralik mit Familie